

Heimat Wolfurt



Heft 4

Zeitschrift des Heimatkundekreises

Sept. 89



KIRCHDORF WOLFURT

Ältestes Foto. Der alte Kirchturm war nur 46 m hoch. Links der 1895 abgebrochene Bauernhof Schwerzler, Filitzos.

Inhalt: 10. Wolfurter Mundart (Helmut Heim)

11. Kriegsende (Flatz)

12. Pfarrkirche (Heim)

DIE AUTOREN:

Helmut Heim, geb. 1932 in Wolfurt, Schreinermeister.

Hubert Flatz, geboren 1921 in Wolfurt, Finanzbeamter. In vielen Vereinen aktiv.

Siegfried Heim, geboren 1931 in Wolfurt, Hauptschuldirektor

Berichtigungen

Wir korrigieren mit Ihrer Hilfe gerne alle Fehler, die Sie uns nennen.

1. Heimat Wolfurt, Heft 3, Seite 1:

Inhalt: 8. Wolfurter Geschlechter (Heim)

2. Wolfurt in alten Bildern, Ausgabe 1981; Bild 25:

Gottlieb Böhler berichtet: Das Fischer-Haus ist nicht 1958, sondern am 18. 3. 1955 abgebrannt. Er hat mit großen Schülern Möbel herausgetragen.

3. Ebendort, Bild 42: Helmut Heim erkannte, daß das Bild aus Königs Album nicht im Unterfeld sein kann. Wer kann es lokalisieren?

4. Ebendort, Bild 55: Theresia Geiger wußte, daß das Bild nicht im Strohdorf, sondern bei Geigers im Röhle aufgenommen wurde.

Herausgeber: Heimatkundekreis Wolfurt

Für den Inhalt verantwortlich: Siegfried Heim, Funkenweg 11, 6922 Wolfurt

Satz und Repro: Norbert Mayr, 6922 Wolfurt

Druck: Adolf Lohs Ges.m.b.H., 6922 Wolfurt

Helmut Heim

Sammlung mundartlicher Ausdrücke, Reime und Redewendungen aus Wolfurt

Die hier aufgezeichnete Mundart will das ehemalige dörfliche Leben unserer Gemeinde aufzeigen und entstammt daher vornehmlich dem bäuerlichen und handwerklichen Alltag.

Sehr viele dieser Ausdrücke sind aus dem heutigen Wortschatz bereits verschwunden. Einige sind nicht «ur-wolfurterisch», sondern aus andern Regionen irgendwann zugewandert, wie ja auch früher schon manche Fremdwörter Eingang in unsere Mundart fanden.

Trotz etlicher Mängel, so hoffe ich, regt diese Niederschrift einige Leser dazu an, selber im Gedächtnis nach Altem zu graben und auf Papier festzuhalten, um diese Mundartsammlung zu ergänzen und zu bereichern.

A

- abê - «*as abêd*» - es wird weniger
«*ar heat fest gabêd*» - sein körperliches oder geistiges Befinden hat sich verschlechtert.
- abe - «*gang abe!*» - gehe hinunter!
- aberwendig - «*aberwendig machê*» - jemanden umstimmen, abspenstig machen, auf die Gegenseite bringen
- Äggs - Axt
- abheldig - z. B. Hanglage einer Wiese, schräg
- aläg - z. B. Hanglage einer Wiese
- Ale - Liebkosung Wange an Wange
- allat - immer
- allpot - immer wieder, öfters
- allomarsch! - allowante! - verschwinde! hau ab!
- ament - am Ende, vielleicht, «*I kumm ament a klä zu dir.*» - Ich komme auf ein Weilchen zu dir.
- Ambalaszt - Jute
- Angl - Achse, Zapfen, Bolzen, Türangel, Fischangel, jener Teil des Messers, der im Griff steckt, Angel der Bienen, usw.
- Angelpunkt - Drehpunkt, Zirkelpunkt, Mittelpunkt

arlückêlê	- etwas herausfinden, etwas entdecken
arkulpê	- etwas bewältigen, das Letzte an Kraft herausholen, « <i>I heas gad no arkulpêt</i> »
Arang	- Anstoß « <i>Kumm nim an Arang!</i> » - Beginne, fange an, getraue dich!
Apêdengar	- Himmelschlüssel, Aurikel
ästimiirê	- etwas schätzen, hochachten
äschbliziirê	- erklären

B, P

bägêrê	- bitten, mahnen, auffordern
barentig	- pur, rein, unverfälscht, « <i>Des ischt doch barentigê Essig</i> », sagt, wer sauren Most vorgesetzt bekommt
parat	- fertig, bereit
baschgê	- etwas bewältigen
Balisê	- beidseitig geschliffenes Stemmeisen
baff	- überrascht
Barê	- Futtertrog, Turngerät
Bändt	- Band , Türbeschlag, <i>Schôbändt</i> - Scheinband, Kette um Kühe anzubinden
palästêrê	- jemanden etwas zu Leide tun, Ausdruck beim « <i>Spatzseckspiel</i> » (Wenn die Schaufel beim Schlagen den Boden berührt rufen die Mitspieler: « <i>Bodê palästêrêt</i> ».)
bellê	- weinen
Bele	- kleine Verletzung, kleine Wunde
beldêr	- baldigst, « <i>jo beldêr</i> » - ja gewiß
Beanzgar	- kleinwüchsiges Tier, Winzling, « <i>Du klenna Beanzgar</i> », sagt man auch zu einem Buben, der wohl vom Wuchs her klein, sonst aber schneidig ist
belzbachê	- « <i>a warme, belzbachêne Underhosê</i> » <i>belzbachê</i> leitet sich ab von <i>Barchent</i> . Rauher <i>Barchent</i> , ein Baumwollgewebe, wurde früher oft zu warmer Unterwäsche verarbeitet. Die aufgerauhte Seite hatte eine weiche, pelz- oder flaumähnliche Oberfläche

Bearê	- Schiebetruhe, « <i>Mistbearê</i> », « <i>Bschüttebearê</i> »
Bämsêl	- Pinsel
belfêrê	- krachen, schießen, Geschützdonner
bearhäm	- hinkend, nicht gut zu Fuß, fußmarod
bearig, bärig	- schön, gut
Bettbrunzarle	- <i>Bettoachar</i> - Buschwindröschen
Betthäs	- Bettwäsche aller Art, nicht Leibwäsche
Bempêrlewassêr	- alkoholfreies Getränk (oft mit Jgsottês zubereitet)
bizele, biz	- wenig
Pflädder, Pfläder	- Fladen z. B. « <i>Kuhpflädder</i> »
pfluddêrê, pfludderig, Pfluddêrê	- z. B. Verspritzen einer breiigen Masse, Aufkochen einer dicken Suppe usw., schwabbelig - Übername für dicke Frau
pfludêrê	- z. B. wenn eine Henne sich den Staub aus den Federn schüttelt, wenn jemand eine « <i>nasse</i> » Aussprache hat, wenn jemand beim Lachen Speisereste von sich gibt
pfutzgê	- fauchen der Katze; Geräusch, wenn die Luft aus einem Fahrradreifen entweicht, unterdrücktes Lachen, usw.
Pfuzê	- Pickel, Akne
Pfacht, Pfarcht	- rechtes Maß « <i>Der kennt koa Pfacht</i> »
pfächtê, pfächtlê	- einschränken, « <i>Di tut ma denn ou no a klä pfächtê</i> » - Dir bringt man das rechte Maß schon noch bei.
Pfannêbreat, Pfannêkneacht	- Brett mit Halterung für den Pfannenstiel um die heiße, rußige Pfanne auf den Tisch zu stellen.
pfuchê	- fauchen, <i>apfuchê</i> - anfahren, unfreundlich sein
pfnitzê	- niesen
pfnäschtlê	- keuchen, vor Anstrengung schwer atmen
pfusê	- stark winden, stürmen; ruhen, dösen, schlafen
pfuballê, Pfuballê	- Ball spielen, Ball
pfleunnê	- weinen
pfundig	- schön, gut
Pilgêre	- zahnloser Kiefer

Birling	- kleiner Heuhaufen, « <i>Schochê</i> »
Biëstkuchê	- Auflauf aus Biestmilch (Die Milch einer Kuh gleich nach dem Kalben wird bei mäßiger Wärme zum Gerinnen gebracht)
bigê, Big	- beigen, « <i>Schittêrbig</i> »
binand, benand, bejanand	- beieinander
bigotr, bigöllar	- bei Gott
blangêrê	- etwas sehnsüchtig erwarten, « <i>Ma blangêrêt uf des erschte Obscht</i> »
Bläktê	- Blatt
Bläktus	- Schimpfname
Blutsugar	- Blutegel; Schimpfname für rücksichtslosen Ausbeuter
blôgê, Blôg	- quälen, Plage
Bluascht	- Blütezeit, « <i>d Bluascht</i> » - die Blüten
blôsê, Blôsê	- blasen, Blasinstrument
blug	- durchsichtig, dünn; neugeborene Mäuse und Vögel z.B. sind blug, sie haben eine dünne durchsichtige Haut. Blug ist eine frischverheilte Wunde. Blug ist auch jene Stelle an einem Kleidungsstück, die abgewetzt, dünn und durchsichtig ist.
Blunzê	- dicke Blutwurst
Blôtêrê	- Blase, « <i>Sublôtêrê</i> », « <i>Soafêblôtêrê</i> », Blase an der Ferse
Blôtêrlar	- Einer der sich nicht traut, langweiliger Mensch
blägê	- weinen, « <i>Si blägêt wi a Kälble</i> »
blangêrê	- etwas sehnsüchtig erwarten
bläferê, läferê	- viel reden, nichts sagen
Bläferar	- Schwätzer, dummer Angeber
ble-ie	- schwer, « <i>I he ble-iene Füëß</i> »
bohlê	- fallen
Bôle	- Kater
bobbêlê, Bobbê	- spielen mit Puppe, Puppe
bos, blos	- nur
bodê	- sehr, fast, ziemlich
bödêlêt	- etwas, z.B. Boden des Korbes mit Äpfel bedeckt

Bôtêrê	- Kügelchen des Rosenkranzes oder einer Halskette
bôtêrlê	- altes Wort für « <i>kügêlê</i> » (Kinderspiel)
Bôtêrlebohrar	- langweiliger Mensch
böglê	- bügeln
Bôtschê, Bôtschä	- Hausschuhe, Schimpfname für ungeschickten Menschen, « <i>duat dear aber bôtschig</i> »
Bôh	- Heuhahn, Heuboden, Ablage für Brennholz, Zwischenboden in der Tenne
Bodêbira	- Kartoffeln
Beckele	- Tasse, « <i>a irdes Beckele</i> » - eine Tasse aus Ton
Boaz	- Eifer
Brüllêkalb	- sagt man, wenn man jemanden in den April schickt
Pritschê, pritschê, pritschlê	- behelfsmäßiges Bett; Brett mit dem der Mist auf den Wagen glattgeschlagen wurde (« <i>Mistpritschê</i> »), schlagen in Wasser, plantschen
Briêmê	- Bremsen
bromig, Brom	- rußig, schwarz, Ruß, « <i>Bromiga Fritag</i> »
brisêlê, brislê	- Band durch Ösen ziehen, (Schuhe, Mieder) « <i>ibrisêlê, zubrisêlê</i> », leichter Schneefall « <i>As brisêlêt a klä.</i> »
brockê	- pflücken
Broß	- Sprossen der Obstbäume
Brentôwilar	- Apfelsorte
Brentôwinar	- Apfelsorte
Broatdatschar	- Apfelsorte
Brünnerling	- Apfelsorte
Prüge, Brüge	- Ablage, Obst-, Mist-, Holz-, Heuprüge. Das Wort kommt von Prügel, Holzzrundling. Eine Lehmgrube (Lachêloh) wurde mit Rundlingen abgedeckt und darauf der Mist gelagert - Mistprüge. Ein Zwischenboden in der Tenne aus Rundhölzern war eine Heuprüge.
Brunzbrentê	- Nachtgeschirr aus Holz
Brentê	- Holzkübel
brätschlê	- abblättern, z.B. von Mais, Bohnen usw.
briagê	- weinen
bseassê	- besessen
bschossê	- schlagfertig

bschnottê, gschmottê	- knapp, gerade noch, beengt, eingezwängt
Bschüttebinê	- zweirädriger Karren mit Holzbehälter für Jauche
Bschüttebearê	- einrädriger Karren mit Holzbehälter, «Lägelebearê»
Bschüttekübêl	- Holzkübel mit langem Stiel
bschüsê	- ergiebig sein, «Rogges Brot bschüst besser as Kernes» - Schwarzbrot ist ergiebiger als weißes.
bsetzt	- fest, dick, mollig
bschlahê, bschlagê	- Tätigkeit des Zimmermannes, mit der Axt aus Rundholz Kantholz zu schlagen; des Schmied's, Pferde, Wagen, Truhen usw. zu beschlagen; des Schuhmachers, Holz- und Leder- sohlen der Schuhe mit «Kappênägel» haltbarer und rutsch- fester zu machen. «An bschlahêna Stôa» - ein behauener Stein
Bschlahfuaß	- Schuhmacherutensil (Eisenfuß auf Holzsockel)
Bsetzä - bsetzê	- Steinpflaster, Besatz aus Stoff, «Ahhollêbsetzä» - Kopfstein- pflaster. «A Hemp falsch bsetzê» - war bei einem Hemd der Kragen zerschlissen so wurde manchmal am Hinterteil des Hemdes Stoff weggeschnitten, daraus ein neuer Kragen genäht und das fehlende Hinterteil mit einem oft anders- farbigen Stoff «falsch bsetzt».
pumpêrê	- klopfen
Busele	- Kälbchen
Bulêma	- Kinderschreck, böser Mann, unfolgsamen Kindern wird mit dem «Bulêma» gedroht, der nachts unterwegs ist und schlimme Kinder mitnimmt.
Burde	- gebundenes Heu wird auf dem Rücken getragen, auch Holz und anderes, von bürden, aufbürden.
Buacharschriat	- weitausholende, lange Schritte
Punschbollê	- Konfetti, Abfall der Punschmaschine
bütê	- reichen
Buschêla	- gebündeltes Brennholz
Buschêlêbock	- Gestell auf dem die Buscheln gebündelt, gepresst und gebunden werden
Buaschtschüppê	- Büschel harten Grases, welche von den Kühen verschmählt werden

Bündt	- Wiese beim Haus
Bühlê	- Beule
pumpêlusisch	- Sprache die man nicht verstehen kann, Kauderwelsch
Butzgê	- kleiner Apfel, Rest eines gegessenen Apfels
butznersch	- total verrückt
Budl	- kl. Flasche, Maß, «Milchbudl», «Schnapsbudl»
Budillê, Budellê	- Bauchflasche
Putsch	- Tonflasche mit Henkel
Pulgê	- kl. Holzfäßchen etwa 3 bis 5 Liter, Transport und Trinkgefäß
Buttê	- Transportgefäß mit Schulterriemen, ursprünglich aus Holz, «Milchbuttê», «Schmalzbuttê»
Buttêrfaß	- Holzfaß, das um eine Achse gedreht wird, um Butter zu schlagen, Rührkübel.
Buhladê	- Bauchladen der Hausierer, aus Holz
Buttêrmodl	- Holzform, Maß um den geschlagenen Butter die richtige Form und Größe zu geben. «D Buttermodl» war meist aus einem Stück weißem Ahornholz geschnitzt u. manchmal mit einer eingeschnittenen Blume verziert, welche sich dann auf dem «Buttêrstöckle» erhaben darstellte.
Buchtêl, Wuchtêl	- Mehlspeise
büazê	- ausbessern, flicken, reparieren, stopfen von Kleidern, Wäsche, Zäunen, Werkzeugen usw.

D, T

dantê, dantig,	- langsam sein, unentschlossen sein, von tändeln
Dantar	
träseê, träßê, Träß	- schimpfen, jammern, stets nörgelnde Frau
dämpfig	- «a dämpfigs Roß» - Asthma beim Pferd
dasig	- trübes Wetter, getrübte Stimmung; leichtes Unwohlsein
Dächlemachar-	Regenschirmflicker
Tatsch, Tätsch,	- Schlag, Knall, Blitz, etwas Zerdrücktes
Tätschê	
tätschlê	- leicht schlagen, Art von Liebkosung

dengêlê, Dengêlstô, Dengêlhammêr, Dangêl	- Die Sense wird auf dem « <i>Dengêlstô</i> » dünn gehämmert. Der dünngeschlagene Teil der Sense	Doldêr	- Baumwipfel
Daffatöpfêl	- Apfelsorte	Dockê	- Puppe aus Holz; Fußteil einer Bank, Konsole
dearê	- dörren, Dörrobst. Äpfel wurden geschält, in Scheiben geschnitten, auf Schnüre aufgefädelt und außen an der Hauswand wie Girlanden unter die Fenster gehängt und von Sonne und Wind getrocknet. Birnen hingegen wurden meist in Blechen auf dem Holzherd oder Kachelofen gedörnt	toag	- Birne die abgelagert, weich und innen braun ist, zu unterscheiden von « <i>mahr</i> »
Techtêlmechtel	- nicht dauerhafte, nicht ernstzunehmende Liebschaft	trätzê	- reizen
Diggsl	- Wagendeichsel	Truckê	- Truhe, Trog, Kiste, Behälter, Schimpfname. « <i>Kiêstruckê</i> », « <i>Gschîêrtrückle</i> » - Werkzeugkiste, « <i>Katzêtrückle</i> », « <i>Kâstruckê</i> », « <i>Spöützrückle</i> », « <i>Kudrrückle</i> ».
demôl, a demmôl	- dieses Mal, vor etlichen Tagen, kürzlich, letztthin	Trodêl	- sehr einfältiges, gutmütiges Weibsbild
Termäne	- Gerede, Gejammer, viel Aufhebens um nichts	Trog	- Truhe
dichê	- schleichen	trogê	- von trügen, « <i>an trogêna Ma</i> » - man sieht es ihm nicht an
Dischkurs, dischgêiriirê	- Gerede, durcheinanderreden	Trügêl	- Trog « <i>Sutrügêl</i> » - Schimpfname
Totêvogel, Dotêvogel	- Kauz, Eule	Trachtar	- Trichter aus Holz oder Metall
dôrê, Dôrar	- donnern, Donner	Tôrkêl	- Presse für Obst und Wein
dötterlê	- unschlüssig sein	Träge	- Bahre, « <i>Mistträge</i> », mit ihr wurde der Mist auf dem Acker verteilt. schwindeln, schwindlig
dôtrlos	- nichtssagender Geschmack bei Speisen. Ein Bild, eine Tapete kann auch dôtrlos sein, farblos, langweilig, nichtssagend	trümmelê, trümmelig	
Dorlê	- Maulwurfsgrippe	Trub	- erster Brand beim Schnapsbrennen, trübe, unsauber
tröjjê	- gut gedeihen bei Kindern und Tieren; « <i>übeltröjjig</i> » - schlecht gedeihend	trümmelê	- die kleine Trommel schlagen
triêlê, Triêlar	- Speichel oder Speisen aus dem Mund rinnen, Kinderlatz; Schimpfname	Trummêkübêl	- Trommel
Döübêla	- Birnensorte	trômê, Trôm	- träumen, Traum
Dohs	- Tannenreisig	Trômê	- Balken
Digês	- Geselchtes	dreie	- drehen
Dohlê	- Delle, Vertiefung, Rabenvogel	trolê, Trölar	- rollen, kurzes Rundholz
Tôpê, Tôple	- Fuß verschiedener Tiere z.B. « <i>Hennetôpê</i> », « <i>Katzêtôple</i> » usw.	drüllê, Drüllê	- drehen, Wirbel im Wasser
Tolggê	- Tintenklecks	Drüllêbubbar	- Spielzeugkreisel, Bezeichnung für kleinen Buben
		trödlê, Trödlar	- ohne Eile sein, langsamer Mensch; Händler
		Trestêrkäse	- Obsttrester in eine Form gepresst und getrocknet (Brennmaterial)
		trostle	- ohne weiteres, getrost, « <i>red trostle lut, si hört koan Tutt.</i> »
		drin	- aufgeregt sein, « <i>I bi iêz ghörig drin gsi</i> »
		Drohscht, drohschtig	- Schwüle, schwül
		Trumm	- Stück

trümslê, Trümslar	- langsam sein, etwas einfältiger, langsamer Mensch
tschare	- kaputt
Tschick, tschick	- Stück Kautabak; müde, erschöpft
Tschügge	- Schimpfname
Tschôle	- gutmütiger, friedfertiger, manchmal etwas einfältiger Mensch
Tüchl	- Holzrohre. Die alten Wasserleitungen von den Quellfassungen (« <i>Brunnêstübê</i> ») zu den Laufbrunnen waren alle aus durchbohrten Holzstangen gefertigt.
Tüchlbohrar	- Werkzeug, Berufsstand Hochgewachsene Stangen der Weißtanne wurden mit einem langen Bohrer durchbohrt. Die Rundlinge wurden von beiden Enden her angebohrt. Leicht gebogene Stangen wurden während des Bohrens gerade gespannt. Es war eine sehr anstrengende, schweißtreibende Tätigkeit, deshalb ist heute noch die Redewendung erhalten: « <i>Ar suft wi an Tüchlbohrar.</i> »
Türkê	- Mais, wurde früher auch « <i>Welschêkorn</i> » oder « <i>Türkêwoazê</i> » genannt
Türkêöpffel	- Apfelsorte mit besonders großen Früchten
Türkische Musig	- ehemalige Musikkapelle in Wolfurt
Tugê, Dugê	- Teil des Faßes « <i>A Tugê abesufê</i> »
Turbê	- getrocknete Torfschollen, Brennmaterial
Türbêlar	- Übername der Lauteracher
dudêrê	- stottern
Dunnschtag	- Donnerstag
tütschê	- stoßen von Schafen oder Ziegen « <i>Böckle, böckle, tütsch</i> »

E

eapamôl	- manchmal
eapas	- etwas
eaddê, Eadd	- jäten, Unkraut
eerê	- pflügen
Eappr	- Erdbeeren
Eggoaß	- Eidechse
Engêra	- Engerlinge

F, V

Fas	- abgeschrägte Kante
Fasnat	- Fasching
Falott	- Nichtsnutz, Spitzbube
Vattêrunsarhals	- Sonntagshals - Luftröhre « <i>As ischt mr in Vattêrunsarhals ku</i> », sagt man, wenn man sich verschluckt hat
feand, feandrig	- voriges Jahr, letztjährig
fendêrê, Fendêrar	- herumlungern, umherziehende Nachtbuben
Feal	- Wunde
Fealbar	- Weide
fitzê, Fitz	- schlagen, Peitschenschlag, Blitz
foppê, Foppar	- hänseln; lästiger, andere ausspottender Mensch
Vorstehar	- Bürgermeister
Fleaka	- etwa 6 cm dicke Bohlen. Aus ihnen fertigte man gespundete Wände und Decken
Flegêl	- Dreschwerkzeug, Schimpfname
Fotogen	- Petroleum
flöüzê, Flöüzar Flöüzarhökê	- flößen, Holz triften, Brennholz fischen, Berufsstand - Flößerhaken
flackê	- liegen

Flärê	- Wunde, Schürfwunde
fludêrê	- flattern
Flausê	- Hirngespinnst, Ohrfeige
frötlê	- reizen
fräggêlê	- entfernen der Baumrinde kleinweise mit Beil
frezê	- abweiden des Grases durch Vieh
frettê, Gfrett	- rackern, mühen, Plage
Friedhofsjudlar	- starker Husten
Fratz	- freches Kind
Firggar	- Ausguß, Abwasch, Waschbecken, in der Stickerei Mittelsmann zwischen Fabrikanten und Heimarbeiter
Firggê	- beim Mühlespiel eine Doppelmühle
firggê	- scheuern, aufscheuern, sich wehtun « <i>d Schuh heat mi girrgêt</i> »
Fise	- Bezeichnung für Rothaarigen « <i>du rota Fise</i> »
Függe	- Bezeichnung für Rothaarigen
vrdimmêt	- vermodert, verschimmelt, z.B. Stockflecken in Wäsche durch feuchten Aufbewahrungsort
vrdirê	- verirren, sowohl räumlich als auch geistig nicht orientiert
vrhe-iê	- kaputtmachen
vrplempêrê	- vergeuden
vrquantê	- versorgen, verräumen
vrumpfêlê	- zerknittern
vrbudlê	- zerknittern von Papier
vrufê	- ertrinken, versaufen z.B. Geld
vrchustêrê	- verpfuschen, nicht zum Vorteil veräußern, verkaufen
vrdrüllêt	- verdreht
vrattêrêt	- erschreckt, in Verlegenheit sein
vrdruckt	- hinterhältig
vrsecklê	- jemanden zum Besten halten
vrchossê	- verliebt sein, gebleichte Farben, erschossen
vrpfifê	- verraten

vrpfifêbüxlê	- verspekulieren
vrlusê, vrldusê	- auslesen, sortieren
vrbutzê	- verputzen von Mauerwerk; Geld verjubeln; jemanden nicht leiden können - « <i>Dean kane nit vrbutzê</i> »
vrsohlê	- schlagen, züchtigen, « <i>»Füdlê vrsohlê</i> »
vrgitzlê	- verzweifeln
Fürfeall	- Lederschürze
fuixê	- jemanden ärgern, « <i>as fuixet mi</i> » - nichts gelingt mir
furbê, Fürbat	- kehren, Kehricht
ful	- faul, müde
Fulfiebêr	- vorgetäuschte Krankheit, Ausrede um länger als üblich schlafen zu können, übergroße Müdigkeit
Funzl	- Petroleumlicht, Schimpfname
Füdlêtassê	- Nachtgeschirr
Füdlar	- Kinderschlitten
Füdlê	- Hinterteil bei Mensch und Tier; Öse einer Nadel; unteres Ende eines Baumstammes
fudig	- « <i>fudig to</i> » - jemanden reizen, spöttisch
fuhre, fuhrig	- fette Speisen « <i>fuhrend</i> ». Sie « <i>tond zu</i> ».
Furggê	- Mistgabel

G

gägê, umgägê, gägig	- fallen, umfallen, « <i>a gägigs Fudêr</i> » - einseitig geladenes Heufuder, das jeden Augenblick umfallen kann
Gägarle	- kleiner Mann der unsicher auf den Füßen steht
gazgê	- gackern, weinen
gad nô	- gerade noch
gaffê	- starren; zuschauen, wo man wegschauen sollte
Galoscha	- alte ausgetretene Schuhe, Gummiüberschuhe
Gadê	- Elternschlafzimmer
galt, Galtveah	- milchlos
Gaude	- Lustbarkeit
gângê	- stechen der Wespen und Bienen - von geangelt

gängig	- gut gehend
gallê	- Obst einsammeln nach dem Gallustag. Mit dem Spruch: « <i>Gallêtag ischt gsi, was i find ghört mi!</i> » zogen die Kinder, mit einem Sack und einem Stecken, durch die Felder und nahmen alles Obst, das noch auf den Bäumen hing und darunterlag mit nach Hause. Der Brauch verschwand bei uns während des zweiten Weltkrieges.
Gettar	- Schlagmesser mit gebogener Spitze
gestêt	- gestern
Gentar	- kl. Schuppen oder Anbau an Scheune
Geltê	- Bottich, « <i>Wöschgeltê</i> »
gearê	- mögen wollen, « <i>I gear hüt gâr nidd schaffê</i> »
Gebse	- flaches Holzgefäß um die Milch zu entrahmen
ghumöhrt	- bei gutem Humor z.B.
ghörig	- richtig, recht, viel, « <i>as heat ghörig gschne-it</i> », « <i>as göht ghörig</i> »
ghürle, ughürle	- geheuer, nicht geheuer
gittig, Gitt	- böse, zornig, geizig, Zorn, Geiz, « <i>is Altêr waggst nüt meh, as d Negêl und dê Gitt</i> »
Gittwurm	- Mitesser
gizig, Giz	- geizig, Geiz
Gizile	- Geißlein
Gizgägele, Giggsgägile	- Ziegenkot Früher rieben sich die Kinder den Zeigefinger der einen Hand, am Zeigefinger der anderen und riefen: « <i>Gizgägele, ätsch</i> ,» um andere Kinder zu ärgern. Das nannten sie: « <i>Usgiggslê</i> »
Giggêlar	- Hahn
giirê	- knarren des Fußbodens, der Türe usw., « <i>giire mit d Zähne</i> »
ginggê	- schlagen mit dem Fuß - « <i>I giab dr an Gingg</i> »
gigampfê	- schaukeln auf einem Brett, welches in der Mitte auf einem Lagerbock aufliegt, z.B.
giißê	- schreien, laut weinen, kreischen
glumpig, Glump	- schlecht, schlechte Ware
glese	- gläsern, « <i>an glesena Krug</i> », aus Glas
glasig	- glänzend, leuchtend, « <i>glasige Ougê</i> »
glarê	- starren
glotzê	- starren
glei	- sofort, gleich, « <i>i kumm glei</i> »
gli	- egal, gleich, « <i>as ischt mr gli</i> »

Glufê	- Nadel, « <i>iglufê</i> » - einfädeln. Wenn ein älteres Mädchen einen Partner findet heißt es: « <i>Iêz ischt si doch no z glufêt ku</i> »
glonggê	- hin- und herschwingen
Glonggar, Glöngge	- etwas Hängendes das baumelt oder schwingt z.B. « <i>Ohrêglonggar</i> », « <i>Glockêglonggar</i> » usw.; Schimpfname
Glanet	- Klarinette
Gloach	- Glied einer Kette
gmô	- bescheiden, leutselig, nicht eingebildet
Gmoand	- Gemeinde
gmoant, gwähnt	- geglaubt, gemeint
Gmüdr, Gmütsch	- Abfall beim Holzhacken
gmüatle	- gemächlich, gemütlich
gmach	- gemächlich
gnot, d gnotê Weag	- schnell
gnu, gnug	- genug
Goub, Gob, Göble	- Kind, kleines Kind
Goasl	- Peitsche
Goldgranätlar	- Apfelsorte
göüplê	- balgen, spielen, Kinder, junge Katzen und Verliebte « <i>göüplênd mitanand</i> »
go, gang	- gehen, gehe
goastê, Goast	- spuken, geistern, Gespenst
goschê, Goschê	- schimpfen, derber Ausdruck für Mund
Göppêl	- Antriebsgerät mit Übersetzung, (Getriebe) bei dem mittels Pferde- oder Menschenkraft, Maschinen angetrieben wurden. Als das Fahrrad aufkam, wurde es seiner Übersetzung wegen, oft auch « <i>Göppêl</i> » bezeichnet. Wird heute meist abwertend für ältere Fahrräder gebraucht.
Göü	- bedeutet etwa Gehege, Bezirk, « <i>Deam bin i is Göü ku</i> » - heißt die Kreise eines andern zu stören.
gômê	- Haus hüten, während einer Beerdigung z. B. kommt eine Nachbarsfrau « <i>ga gômê</i> .»

Gogummêrê	- Gurke
golggê, Golggar	- schwappen, « <i>d Milch golggêt i dr Buttê</i> » Pumpbrunnen
gozig	- einzig, von Gotteinzig
goazgê	- Geräusch, wenn man sich z.B. verschluckt hat oder, wenn jemand nahe dem Ersticken ist.
güldê	- golden, aus Gold « <i>a güldes Krüzle</i> »
goldig	- lieb, süß, gut « <i>a goldigs Humörle</i> »
gottsjömmerle toa	- zum Erbarmen jammern
grötig	- schlecht gelaunt
ragölê	- lärmern
grütschlê, Grütschlat	- schaukeln, Schaukel
Gräms	- Rahmen, Türrahmen, profilierte Kassettendecken, usw. wurden als Gräms (Gerahmtes) bezeichnet
Grotseagê	- Gratsäge
Grabê	- altes Wort für Spaten; Wassergerinne, Bach
grizgramê	- knirschen mit den Zähnen, von griesgrämig
grennê, Grennê	- Gesicht verziehen, Grimasse schneiden, « <i>grennê, grennê, tuat nit weh, wer grennêt der heat Lüs und Flöh.</i> »
grüsch	- fertig, hergerichtet, von gerüstet
grea	- fertig, erledigt, gerichtet, angerichtet
grôtê	- gelingen, geraten
Greular	- trüber Most mit Grauschimmer
gruabê	- ruhen « <i>gruabê git gut Buabê</i> »
Grüba	- Grammeln
grustê, krustê	- stöbern, suchen
Graffl	- Plunder
Gramure	- Durcheinander
Grampê	- Pickel, schlechtes Pferd
grampê	- Arbeit mit dem Pickel, heute noch manchmal gebräuchlich für die Tätigkeit der Bahnarbeiter beim Geleisebau.
Grabêhouê	- Werkzeug um Riedgräben zu öffnen

Grüsch	- Kleie, Viehfutter
gswunde	- ohnmächtig
Gspanê	- Begleiter, Gefährte
Gspusi	- heimliche Liebschaft
gstumpêt	- kurz, klein
Gschwear	- Geschwür, « <i>i hea a Zagschwear</i> »
schnudêrê, Schnudêrar	- Rotznase hochziehen, Schimpfname
Gschnüdêr	- Katarrh, Rotznase
Gschtrüch, Gschrücht	- Katarrh
gshmottê, bschnottê	- siehe bschnottê
gspriggêlêt	- gesprenkelt
gstearr	- steif
Gsüff	- schlechtes Getränk
Gsottês, Igsottes	- Gesottenes, Eingesottenes (Marmelade)
Gschludêr, gshludrig	- Schneematch, « <i>legg hohe Schuh a, as ischt hütt gshludrig dufa.</i> »
gshniglêt	- sauber hergerichtet, « <i>si ischt gshniglêt und kamplêt</i> »
Gschier	- Werkzeug, Kochgeschirr, Kuhgeschirr usw., « <i>Gschierlumpe</i> »
Gsims	- Gesimse, « <i>Gsimshobêl</i> »
Gsod	- kurz geschnittenes Heu
Gsodstuhl	- Handgerät bei dem mittels eines Stanzmessers Heu kurz geschnitten wurde
gspundêt	- Holzverband
gstemmt	- Holzverband
gschutz	- schnell, ohne Überlegung, ungeschickt
gstäht	- gemächlich
guggê	- schauen
güggelê	- im geheimen schauen
Guggar	- Kuckuck, « <i>d Guggar söll di holê</i> »
Guggarklee	- Sauerklee
Guggähne	- Urgroßvater

Guggöre	- von <i>guggen</i> - schauen und Ohr-Öffnung bedeutet Ausguck, oberstes Giebelloch unter dem First. Wenn Buben eine Hütte bauen, die windschief und wackelig ist, sagt man heute noch: « <i>Do machend ir abêr a ghörige Guggöre.</i> » Wird auch verwendet für sinnloses, unüberlegtes Aufeinanderstapeln von Dingen.
gugê	- Kind im Arm wiegen, auf den Schultern tragen
Güse	- starker Regen, Wolkenbruch
Guttêrê	- Flasche
gumpê, Gumper	- pumpen, tanzen, hüpfen, Pumpbrunnen, « <i>gumpiga Dunnschtag</i> », « <i>Bschüttegumpar</i> »
Gumpê	- Wasserloch
Guat	- Wiese beim Haus
gunnê	- gönnen, « <i>vergunnê</i> » - mißgönnen
Güsch	- Schimpfname für moralisch minderwertige Frau
Gurglholz	- nennt man das Holz einer Tanne, das in Alkohol umgesetzt wird, bevor es den Wald verläßt.
günê	- winseln des Hundes, weinen
Gumelascht	- Gummiband

H

händig	- geschickt, anstellig bei Menschen, auch bei Pferden. Bei Werkzeugen bedeutet es gut in der Hand liegend, wird auch gebraucht bei Geräten, Maschinen und Fahrzeugen aller Art.
Hächlar, Häklar	- « <i>igwaggsênê Dreak</i> » - alter hartnäckiger Schmutz auf der Haut (Füße und Hals)
hâzê	- klettern
Habêrmus	- Haferspeise
Haras	- Obst-, Kartoffelsteige
Hasêbläckta	- Wiesenbärenklau
haltê	- hüten (Vieh hüten)
hebê, Hebe, Hebêl, Heft	- halten, festhalten, Griff, (Griff aller möglichen Werkzeuge meist aus Holz oder Horn). « <i>heb ü</i> » - halte an, « <i>heb dä Götte</i> », « <i>Ar gitt s Heft nit uss r Hand</i> », - er bleibt am Ruder
halsê	- umarmen, lieblosen
hâl	- schmeicheln - rutschig

Hälêgigar	- Schmeichler, Einschmeichler
Häs	- Kleidung insgesamt « <i>Weachtaghäs und Sunntagshäs</i> »
Hägel	- Stier
Häslus	- Filzlaus, « <i>freach, wi a Häslus</i> »
hearê	- rufen
Hemp	- Hemd
Herêlöable	- Herrenlaibchen - Brot
hetzê	- treiben, jagen
hetzig, Hetz	- lustig, Lustbarkeit, Spaß
heane, heat, kett, hea oder heô	- haben, hat, gehabt, habe
herzê	- lieblosen
hergoles, hargoles, hargolane, hargolante, hardigate	- beim Herkules!
heldê	- z.B. ein Mostfaß in eine Schräglage bringen
Hennêlar	- Hühnerhabicht, aber auch Mäusebussard
hinat	- heute Nacht, kommende Nacht « <i>a guts Hinatle</i> »
Himbr	- Himbeere
Hindrhusar	- Apfelsorte
Hille	- Helligkeit, Lichtschein einer Feuersbrunst z.B.
hindrfür	- verkehrt, umgedreht, <i>an hinderfüra Voadêrwäldar</i>
Hinderling	- Rückstand, « <i>i bi im Hinderling</i> »
Hosêlupf, hosêlupfê	- Ringkampf, ringen
Hôgê	- Haken, schlechtes Pferd, unansehliche Frau
Houchê	- Haken - « <i>Türhouchê</i> » auch « <i>Klobê</i> » oder « <i>Angl</i> » genannt, siehe « <i>Klobê</i> »
Holipar	- Großer Brachvogel
Höühoppar, Höüstäffêl	- Heuschrecken
Höüdearar	- Regenguß, Unwetter
Höübira	- Birnensorte
Höülüchar	- Werkzeug, um Heu schüppelweise aus dem Heustück zu ziehen, (armlanger Stil mit einer Spitze aus Eisen und Widerhaken)

	«Lüch» ist eine alte Bezeichnung für Loh-Loch und Licht siehe «lüchê»
Houê, houê	- Gartenwerkzeug, «Grabêhouê», schneiden, schlagen
höüilê, Höüile	- jäten, kl. Haue mit Zweispitz «Friedhofshöüile»
Honnar, Honnare	- Holz- und Heuschlitten; Kuh die oft ihre Hörner gebraucht
Hoanzê, hoanzê	- Heizen, Stange mit Querstäben auf denen das Heu getrocknet wird
Hoanzêsteckar	- starkes Rundeisen mit Spitze
Holtscha, Hölzlar	- Holzschuhe, Schlüpfel, vorwiegend für Stallarbeiten
Holtschêmachar	- Holzschuhmacher
Hülzebödnar,	- Schuhe mit Schweinsleder – Oberteil und Holzsohlen «zum ibrisêlê». Die «Hülzebödnar» waren während und nach dem Zweiten Weltkrieg sehr aktuell.
hülze	- steif, ungelent, hölzern
Hülzesolar	- Hornerschlitten, dessen Gleitfläche unbeschlagen ist.
Hülzeaggsar	- leichter Heuwagen, dessen Achsen aus Holz sind.
Höple	- Haupt, Kopf, «Kruthöple», Salothöple»
Holderuppê	- Holunderkompott
Hoadla	- Heidelbeeren
hoadlê	- viel, zahlreich, «es hoadlê gat»
hoppê	- springen
hofele	- langsam, bedächtig, vorsichtig, «I tur a klä hofele»
hoakle	- heikel, «du hoakliga Beatlar», wenn jemanden das Essen nicht genehm ist, «noch em hoakle si kut nüt meh», wenn einem Mädchen die Freier nicht passen
Holthesl	- Hohlxaxt, wurde gebraucht um Brunnenröge zu fertigen oder Dachrinnen
Hoflachê	- Jauche, Jaucheloch
Hötêl	- Kleidungsstück, abwertende Bezeichnung
hudlê, hudlig, Hudlar	- eilen, pressieren, ungenau arbeiten, «nu nit hudlê, vor êm Sterbê»
husle	- sparsam
hür, hürig	- heuer, heurig, «i bi ou koan hüriga Has me»
Husbira	- Birnensorte

Hurnussl	- Hornisse
Hurde	- von Hürde, etwas übertoll beladen, siehe «Schochê»
hunzê, vrhunzê	- spotten, verspotten, etwas verderben, «um di Sach nit ganz zu vrhunzê, gommêr liabêr ga brunzê»
hürle, anehürle	- in die Hocke gehen
hüslê, Hüslarzüg	- spielen, Spielzeug
hurêmäßig, hurêmentig, hargotmentig	- Diese, sowie ähnliche andere Wörter werden verwendet, um die Aussage der nachfolgenden Wörter zu verstärken, nicht aber um sie zu bewerten.

I, J

idressiirt	- äußerst sparsam
irgêr, irgêrle, Irgêr	- arg, ärgerlich, Ärger
Irmêl	- Ärmel
irde	- aus Erde – Ton, «a irdes Beckele»
Jäggê	- Eichelhäher
Jankar	- Kleidungsstück
Imbê	- Bienen
Imachstandê	- von einmachen, faßähnlicher Maischebehälter
Ilgê	- Lilie, Iris
jöüchê	- jagen, treiben
Isêgräs	- hartes Gras, das von den Kühen verschmäht wird
Isêhemp	- Rüstung
Igsottês, Jgsottr	- Marmelade, Eingesottenes
juzê, Juz, Juzar	- jauchzen, Jauchzer
juckê	- springen
iêz	- jetzt

K

Kantê, Kântle	- Gefäß aus Metall z.B. «Milchkantê»; Zusammenstoß zweier Flächen z.B. «Stahlkantê» (Schi)
Kätze	- Schöpfwerkzeug, meist aus Kupfer, um Maische aus dem Faß zu schöpfen, z.B.
Känar	- Rinne aus Holz oder Blech, «Bschüttekänar», «Dachkänar»
Kathêl	- Aufzugsrolle aus Holz; weibl. Vorname
Kasêrol	- Kochtopf
Kachêl kachêlê	- Schüssel aus Ton; Teil des Kachelofens, Fliese - Ofen setzen, Fliesen legen
Kampl, kamplê	- Kamm, kämmen
Karrêzûhar	- Zigeuner, fahrendes Volk
Kaisêrbira	- Birnensorte
käl	- ecklig, widerlich, unflätig
Kareß	- «allad uf Kareß» - immer unterwegs sein
Kabriza	- Eigenwilligkeit, Sturheit, «der heat wiidêr Kabriza»
Kalfaktr	- ungehobelter, grober Mensch
Kassinar	- Name für Mitglieder einer ehemaligen christl. sozialen politischen Gruppierung, gilt heute eher als Schimpfname
Kämme	- Kamin
kartätschê	- durchkämmen von Flachs, Schafwolle usw.
Katzêstoeg	- steiler, schlechter Weg - Teil der alten Bucherstraße
Kastätterê, Kastezar	- Frucht der Edelkastanie, die früher bei uns sehr verbreitet war. Heute noch gebräuchlich für die Roßkastanienfrüchte
Kapêlô, Kaplô Kapele	- Kaplan - kleine Kapelle
ke-iê, ke-i-ig	- streiten, zuwider sein, «hei, bis iêz nit so ke-i-ig»
ke-iê, anke-iê, umke-iê	- fallen, hinfallen, umfallen
Kefe	- Käfig
Kellê	- Werkzeug, «Murarkellê, Suppêkellê, Wasserkellê, Wöschkellê, Spatzseckêlkellê»
Kear	- Keller

Kearesêl	- Kellerassel
Kessler	- Pfannenflicker, gehörten zum «fahrenden Volk»; Schimpfname
kiibê	- schimpfen
Kiêstruckê	- Wagenaufsatz aus Holz um Kies und Sand aus der Bregenzer Ache zu holen. Mittels einer Winde (Wagenheber teils aus Holz) konnte man die Ladung auch kippen
Kirpfê	- Teil des Wagens
kidê, Kidê	- keimen, Keim
Kichêrê, kichêrê	- Bohne, lachen
Kürbsê	- Kürbis
Kilbe	- Kirchweihfest, dazu gehörten früher auch Tanz und Vergnügungen
klä, a kläle	- wenig, ein bißchen
Klosêholz	- armlanges, daumendickes, vierkantiges Holz. Für jedes gebêtete Vaterunser durfte eine Kerbe eingeschnitten werden. Am Vorabend des Nikolaustages wurde das «Kloseholz» ins Fenster gelegt oder dem Nikolaus, so er ins Haus kam, vorgezeigt. Je nach Anzahl der Kerben erntete man Lob oder Tadel.
Klobê	- Spannwerkzeug, Schraubkloben, Feilkloben usw. Auch ein «Türhouchê» wird als «Klobê» bezeichnet, wenn er aus zwei Teilen geschmiedet ist. «Klobê» ist jener Teil, der die eigentliche «Angl», Achse festhält und umklammert. «An nerviga Klobê» kann auch sein ein dickes Stück Holz, ein schwerer Stein oder aber ein großer, starker Bub.
klubê, klöubê	- kratzen
klobig	- wuchtig, schwer wirkend, stark dimensioniert
Kluppê	- Spannwerkzeug, «Wöschkluppê», Schnidkluppê» usw.
kluppê, kluppig, Kluppar	- spannen, klemmen, geizig, Geizhals
Kotarkarrê	- zweirädriger, kleiner Karren mit Kistenaufsatz mit dem man die Buben auf den Weg schickte, um den Pferde- und Kuhmist von der Straße einzusammeln. Zur «Ausrüstung» gehörte noch die «Kotarschuf» und das «Kotarbreatle»
Komat	- Halsteil des Pferde- und Kuhgeschirres

Kostanzar	- Birnensorte
Länglar	
kotzê	- erbrechen
Köngêl, Kängel	- etwas Hängendes z.B. Teil der Glocke, Rotznase
Konsorten	- Gleichgesinnte, Genossen, wird meist abwertend gebraucht
Klattêrê	- eingetrockneter Schmutz oder Kot
Klampêrar	- Spengler
Klosêbira	- Birnensorte
Klepffê, klepffê	- Viehglocke aus Blech, knallen mit der Peitsche
knöbêrle	- wenig
knöülê	- knien
knozggê	- « <i>as knozgêt mr i de Schuhnê</i> » wenn man Wasser in den Schuhen hat.
knausrig	- geizig
Knüse	- dicker Bub
kräzêbuggêlê	- etwas auf dem Rücken tragen
Kräzê	- geflochtener Rückenkorb mit Schulterriemen
kreablê	- kriechen, krabbeln
krüchê	- sich auf allen Vieren bewegen
Kröasl	- Kreisel, Zirkel
Kröaslar	- Gerät um den Acker einzuteilen (Furchenbreite)
Kröl	- abgewinkelte Gabel, um den Mist vom fahrenden Wagen zu ziehen.
Krattê	- geflochtener Korb, « <i>Öpfelkrattê</i> », « <i>Kriasekrättle</i> », « <i>Krättlemachar</i> » - Korbmacher
Kriêpê, Kriêp, Krippele	- Futterkrippe, Darstellung der Geburt Jesu
kroasê, Kroas	- kreisen, Kreis
krosê, krös	- « <i>s Höü krosêt</i> » von kraus
Kröse	- reicher, geiziger Mann, <i>Krösus</i>
Krömlê	- kl. Geschenk, Süßigkeit, von Kram
Krazat	- Mehlspeise, Kaiserschmarren
Krimskrams	- kleine, meist nutzlose Dinge

Kriase	- Kirschen
Kriacha	- Wildform der Pflaume
Kreas	- gehackte Zweige
kraglêt	- überaus, besonders, « <i>s Bömmle ischt kraglêt voll</i> »
kreiê	- krähen
Krottê мүchele	- Kaulquappen
Krottêhägl	- Taschenmesser
Krottêmoiê	- Löwenzahn
krottê	- sich mühen, anstrengen, nicht vorankommen
Klammêra	- Waldameisen
Küngl	- Hase
Kust	- Kunst, bezeichnete früher vor allem Fertigkeiten und Eigenschaften von Menschen und Tieren, die allgemein nicht üblich waren. « <i>A Kust</i> » war daher, was etwa ein Seiltänzer auf einer « <i>Kilbe</i> » zeigte, das Verrenken der Glieder eines Akrobaten auf einem Jahrmarkt usw. Auch ein Bär, der tanzen konnte, machte « <i>Küsta</i> ». Dagegen war ein Gemälde z.B. einfach « <i>schö</i> » oder auch weniger. Daß auch banalste Dinge in die Nähe von Kunst gerückt wurden, verdeutlicht folgender alter Spruch: « <i>I ka a Kust, s Füdlê butzê mit dr Fust.</i> »
Küstle	- nennt man den liegenden gemauerten Rauchabzug des Kachelofens, auch Ofenbank genannt. Manchmal auch den oberen Teil des Kachelofens auf dem allerlei getrocknet, erwärmt und warm gehalten wird. « <i>Küstle</i> », kann auch sein ein Gesims aus Stein oder ein Brett an der Wand, das als Ablage dient. « <i>Küstle</i> » leitet sich ab von Hypocauste, so nannten die Römer ihre Fußbodenheizungen
Kunkêl	- Teil des Spinnrades
kurios	- merkwürdig, sonderbar
Kudr	- Auswurf von Schleim z.B. bei Bronchitis, Abfall beim Hanfbrechen
Kudrtrückle auch Spözürückle	- Holzkistchen mit langem Stiel, wurde vor allem von den « <i>Tschickern</i> » (Kautabakessern) benötigt
kügêlê	- Kinderspiel mit irdenen und gläsernen kleinen Kugeln
Kumede, Komede	- Theater, überraschendes Ereignis « <i>Gestêt hemr a ghörige Kumede bejanand kett.</i> », unüberschaubares Durcheinander
kützlê	- kitzeln
Kutzê	- grobe Wolledecke
Kutzêmusar	- Apfelsorte; besonders dickes Kleidungsstück z.B. Mantel

L

lamentiiirê	- jammernd gestikulieren
Larvê	- Maske, Gesicht
Lätsch	- «Schwobêlätsch» - Knoten; ein beleidigtes Gesicht machen, «was machst ou du für an Lätsch»
läfêrê	- viel reden, nichts sagen
Läfêrar	- Schwätzer von dummem, sinnlosem Zeug
Latschê	- Legföhre; Schimpfname
lächt	- -lich, «rotlächt» - rötlich, «langlächt» - länglich
Lägêlê, lägêlê	- Jauche, Jauche ausbringen
Lachê	- Pfütze
Lachêloh	- Jauchegrube
Lämmêl	- ein Stück z.B. Wurst oder Brot
lampê	- hängen, herunterhängen
leaz	- falsch, unrichtig, nicht gut
Lebrosêhus	- Haus der Leprakranken, Landspital Bregenz
leacher	- ausgetrocknet, (bezeichnet bei allen Behältern und Gefäßen aus Holz das Schwinden desselben)
Ledêrar	- Apfelsorte
lis	- zu wenig gewürzt bei Speisen, ohne Geschmack
lidêre	- gerben
Lismar	- Strickweste
Liible	- Leibchen, Jakett
libig	- fett, faißt, dick
Liêcht	- «Kirzeliêcht» - Licht
liêcht, usliêchtê	- lichter Wald, Bäume auslichten (lichter Wald - heller Wald)
liecht	- leicht, wenig Gewicht
lüchê	- auslichten von Pflanzen z.B. Mais, Heu kleinweise aus dem Heustock ziehen.
Lohe	- Gerberlohe; Feuerschein, Feuer, «as brennt liêchterloh»
Lorkäsle	- verbrauchte Gerberlohe (Baumrinde) in Formen gepreßt und getrocknet (Brennmaterial)
lôh, lôht, glôh	- läßt, gelassen
löame, Loamsüdar	- schwerfällig, langsam, langsamer Mensch

loabê, Loabat	- nicht aufessen, übriggebliebene Mahlzeitreste «des gloabêt ischt besser as des geassê» - es ist gut, etwas Übriggelassenes zu haben.
löübê	- «triêlê» - Speichel oder Speisen aus dem Mund rinnen
lotêrê, lotêrig	- rütteln, wackelig, locker, nicht gut befestigt
lösch	- weich, löst sich auf, Schnee bei Tauwetter
Load, loadig, load-	Leid, schlecht gelaunt sein, «loadig si», «eapas z load tô»
Löable	- Brotlaibchen, «Herêlöable»
Löütsch, löütschig	- strunnende Hündin
löüfig	- brünstig z.B. Rind
Loatsch, Löatschle	- liederliche Frau, liederliches Mädchen
Loatsche, loatsche, loatschig, verlotschêd	- abgenützter, ausgetretener Schuh; latschen, gehen; zerschlissen, ausgetreten bei Schuhen
Loast	- Schuhleisten
Loasê	- eingedrückte Fahrspur z.B. im Schnee
losê	- horchen, hören
Loatsoal	- Leitseil, Teil des Pferdegeschirrs
Lonarle	- Radsicherung am Wagen
loadwerkê	- etwas anstellen, jemanden etwas zu Leide tun
Löre, Lüre, Glöre-	beim Mosten wird ausgepreßte Maische mit Wasser angereichert und anderntags noch einmal gepreßt
loufê	- gehen
lugg	- locker «nit lugg lo» - nicht locker lassen
Luggê	- Lücke
lützêl	- wenig
Lusar	- Lausbub, Lauskamm
luegê	- schauen
lütterê	- läutern, säubern, zweiter Brand beim Schnapsbrennen
lupfê	- heben, tragen, «Hosêlupf»

Lude ~ - altes Wort für Lust. Bei uns ist das Wort nur noch in drohender Form bekannt, wenn etwa eine Mutter zu ihrem Sprössling, der etwas angestellt hat, sagt: «*Du wirst denn Lude hea, wenn zobêt d Dädd hoamkut!*»

luftig, luftê - windig, wehen

M

marod - leicht krank
 mariaschê - altes Kartenspiel
 maschgêrê - sich verkleiden
 mampfê - unschön und viel essen
 Maläscht - Schwierigkeit, «*des heat mr Maläscht gmachêt*»
 Maltêr - altes Maß, Holzgefäß, Mörtel
 mahrê - warten, zuwarten
 mahr - abgelagert, reif, mürbe, weich, z.B. bei Obst, Käse
 Mahrêneascht - ausgepolstertes Nest oder Versteck um hartes, unreifes Obst ablagern und reifen zu lassen. (Jeder von uns Brüdern hatte sein eigenes, verstecktes «*Mahrêneascht*», Das konnte sein im «*Bleazufzug*» in einer alten Truhe, auf dem «*Strüestock*» in einer Höhle, oder im «*Schopf*» hinter einem Maischefäß. Die Nester waren stets mit Lumpen oder Heu gepolstert.)
 Mächlar - einer, der großes, handwerkliches Geschick hat, ohne eine Lehre absolviert zu haben
 Mahd, Mahdê, mähdêlê - Wiese; Gras oder Heuzeile; dünne Zeilen aus halbdürrem Heu machen
 meijê - mähen
 Meksar - Metzger, «*Meksar, wetz mr s Meksarmeassr!*»
 merse - danke
 Mett, Mette, Dermette - laute, lange Unterhaltung, Weihnachtsmette
 mengsmol - viele Male, manchmal
 meanggê, meangig, Meanggar - jammern, Nörgler
 Melkar - Wiesenboxbart
 Mentag - Montag
 mentig - von Sakrament z.B. hurêmentig, saumentig, hargotmentig, kogêmentig
 mis - unangenehm, schlecht

Miat - Viehfutter, z.B. zerhackte Rüben, Kürbisse usw.

Miês - Moos

mindêr - schlecht, wenig; «*s Weattr wird mindêr*» - schlechter
 «*hür gitt as mindêr Höü as feand*» - weniger

Miktê - Mittwoch

Mirz - März

moan - morgen

Môg - jammernde, ewig unzufriedene Frau

Moikeafêr - Maikäfer

Molle - Stier

mords - von Mord, «*an mords Siach, mords Kaib, mords Kog*», z.B.

möt, mät - möchte

Môsê - Fleck, Mal

Moltscherê - Birnenbrot

Momele - Süßigkeiten

montschê, mantschê - kauen ohne Zähne

möülê - laut schreien

morikslê - jemanden unsanft behandeln, quälen

Mores - «*J wir dr Mores lehrê*» heißt etwa: Ich werde dir zeigen, wer Meister ist, oder: Ich werde dir gutes Benehmen beibringen

munggilebru - undefinierbare Farbe, «*munggilebru bis schiifdräckgeal*»

murksê, abmurksê, Murksar - schlechte Arbeit leisten, töten, Arbeiter der alles verkehrt macht

Mulaffê - «*der heat ou no Mulaffê fôal*», sagt man zu jemanden der sich bei Festen, feierlichen Anlässen usw. unpassenderweise in den Vordergrund drängt.

muschbr - gesund, frisch, wach

mutlig - leicht kränkelnd

mulê - schimpfen

Multê - eckiges Holzgefäß («*Moltscherê*»)

Musbohrar - mit ihm wurden tiefe Löcher in die Ackererde gebohrt. (Im Ried stand das Grundwasser in den Löchern, sodaß die Mäuse darin ertranken. Durchmesser der Löcher etwa 10 cm.)

Musar	- Mäusefänger
muggê	- Heurste auf der Wiese zusammennehmen
Muzzilä, Muzz muzzêlê	- Kuß, lieblosen
mügê, mügig	- gerne haben, nett, lieb
müchtêlig, Müchtêlar	- vermodert, feucht, schimmelig, Schimmelgeruch verbreitend, Schimpfname für langweiligen, nicht unternehmungslustigen Menschen
Munzêla, Mumsala	- Fuseln, z.B. unter einem Bett

N

namol, noamol	- noch ein Mal
nät, nächt natê, nachtê Nascht	- gestern Abend, vorige Nacht - dunkelwerden - Ast
Natpibôlar	- Nachtvogel, Eule. Zu Kindern, die abends nicht ins Bett wollen, sagt man: « <i>Gond is Bett, sus goht öü d Natpibôlar i d Hôôr!</i> »
naggê naggêlê	- wackeln - spielerische oder tändelnde Arbeitsweise, meist auch mit einem unzureichenden Werkzeug
nanna, nanno	- durchgehend, bis zum Ende, z.B. « <i>nanna usse is Ried heat as greangêt.</i> »
Nagêlbröü	- eiterndes Fingernagelbett
Nana Näne	- Großmutter - Großvater
nervig	- schwer, wuchtig, groß
netzê	- wässern, gießen
nersch	- verrückt
Nibêla	- Stirnfalten
Noheiligtat	- zweiter Feiertag an Hochfesten, z.B. Ostermontag
Nobêd	- Guten Abend, (Gruß)
norê	- kurz und leicht schlafen
nôô, nôôch	- fast, schier, nach, « <i>i bi nôô gstorbê vor Angst.</i> »
nôhar	- nachher

nommas	- etwas
notig	- geizig, « <i>an notiga Kog</i> »
nötig	- notwendig, « <i>der heats nötig</i> »
notles	- in Eile sein, « <i>der heats notles</i> »
nütig	- schlecht, « <i>an nütiga Siach</i> »
nüt, nünz	- nichts
nüschêlê	- flüstern, etwas suchen
Nuggel, Noggel	- Sauger, Babylutscher
Nüstêr	- Rosenkranz
Nupparle	- kurzer Schlaf
nuhlê	- wühlen, stöbern
Luschnou Nuschlou	- Lustenau

O

Oacharle	- Eichhörnchen
Oamêr	- Eimer, Holzgefäß, Maß
Oachêlêkaffee ôas, ôan, ôane	- Kaffeeersatz aus gebrannten Eicheln - eins, ein, eine
oabar	- ohne Zutaten, einbar, pur
oalfe, oalf Oaßê	- elf Uhr, elf - Furunkel
Obs	- Obst
Ofêrôhrlar	- aufgewärmter Kaffee
Ofêkatz	- Mehlspeise
Oggsêoug	- Spiegelei (Ochsenauge)
Omahd	- zweiter Heuschnitt
Omahdstengêl, Übrigstengêl	- Fruchtstand des Wisenbärenklau
Ohrêschlüfar	- Ohrwurm
Ohrêlonggar	- Ohrschmuck, Ohrgehänge
Oiêr	- Eier
Ostnar	- Ostwind
ordile	- ordentlich

R

rantschê, Rantsch	- viel und unnütz unterwegs sein, Frau die selten zu Hause ist
räplê, Räplar	- schälen von Baumrinde, Rindenschälwerkzeug
räß	- scharf, stark gesalzen, « <i>räße Käse</i> »
Rallêmus	- Mehlspeise
renkê, Rank, Ränkle	- lenken, Kurve, Runde
rätschê, Rätschê	- ratschen am Karfreitag, tratschen, Karfreitagsratsche « <i>Rätschwib</i> », <i>Rätschkachêl</i> »; <i>vrrätschê</i> - verraten
ranggê	- unruhig sitzen, hin- und herrutschen
Rabbê, Rabb	- Raben; schwarzes Pferd; aufgetakeltes Mädchen
Ralle, Rolle	- Kater
radibuz	- alles
rapedikap	- überstürzt, Hals über Kopf
rearê, rärê	- weinen
Reaf	- Traggestell aus Holz mit Schulterriemen
Renkschitt	- Teil des Wagens
Reakêtêdohs	- Wachholderzweige, wurden früher zum Räuchern des Specks verwendet
riêpsê	- scheuern
ribum	- Tauschhandel ohne Aufzahlung
ring, gring	- leicht, schwächlich, klein gewachsener Mensch
rôôß	- sehr, fest, viel, stark, « <i>as luftêt hüt rôôß</i> »
röafllê, Roaf	- Spiel mit alter Fahrradfelge
Rouchkesse, Rouchkessêl	- kleiner Rauchofen, (der Rauchkessel wurde an die Deichsel des Wagens gehängt um die Bremsen und Fliegen von den Zugtieren fernzuhalten. Verbrannt, das heißt in Rauch umgewandelt wurden vor allem alte Schuhe und Lumpen)
roufê, Roufê	- streiten, raufen; Futterraufe
Rotzhötl	- derbe Bezeichnung für Taschentuch
Röslebirra	- Birnensorte

Roßripp	- Spitzwegerich
Rôh	- Rain, « <i>am Rôh</i> », « <i>im Röhle</i> »
Roßbollê	- Pferdekot
Ronggê	- Stück, Teil z.B. Brot
Rumat	- von räumen, z.B. Reste von angebräunten Speisen in der Pfanne
ruaßlê	- schnell fahren oder laufen, « <i>laß ruaßlê</i> »
rüabig	- ruhig
Runggêl	- Runkelrübe; Schimpfname
Runggkunkêl	- Schimpfname; Wortspiel, Wortreim, besteht aus den Wörtern Runggel - Runkelrübe und Kunkel - Teil des Spinnrades. Ähnliche solche Wortspiele oder Reime sind: « <i>holterdipolter, holperstolper, rumpes stumpes, rumpel pumpel rapedikap</i> , usw.
Rudeguggar	- Unke
Rufê	- Kruste auf einer Wunde
Rutzê	- kümmerliche kleine Tannen und Fichten, « <i>Rutzê houê</i> » nennt man auch das Säubern von Vieh- und Alpweiden von durch Flugsamen gewachsenen kleinen Fichten und Tannen

S

spaniirê,	- auskundschaften
spaniflê	
spatzsecklê,	- altes Spiel
Spatzseckl	
Spridla	- fein gespaltenes Brennholz, Holzschiefer
Spaseagê	- Spannsäge
Spinnêwebb,	- Spinne, auch Spinnewebe
Spinnêbebb	
Spöütztrückle	- siehe « <i>Kudrrückle</i> »
Spealtê	- grob gespaltenes Holz
Spuntus	- Angst
Spôrê	- Stoppeln; Teil des Reitsattels
Spitzbirra	- Birnensorte

Spuntê	- Zapfen des Faßes, ein mit Mehl, Obst usw. nur zum Teil gefüllter Sack. Auch zu einem kurzen, festen Bub sagt man « <i>Spuntê</i> ».
Spund, Spundung	- Holzverbindung, Spundwand, gespundeter Boden (Riemenboden z.B.), die Verbindung des Faßdeckels zum Faß ist gespundet.
Spatzêwädl	- dünne Waden
springê	- laufen
spechtê	- spähen
Spektiv	- Fernglas, Fernrohr
splendit	- freigiebig
spendabel	- freigiebig
spudêrê	- wenn ein Redeschwall vermischt mit Speichel aus dem Mund kommt
Sparglament	- « <i>mach ka Sparglamentêr</i> » - mache keine Dummheiten, räume das Feld, gib den Widerstand auf
schaggêrê	- handeln, feilschen, markten; anrühiges, unehrliches Handeln
scheal, schealb	- schräge, windschief, von <i>scheel</i> « <i>der heat mi scheal aglugêt</i> », « <i>s Fuder ist schealb gladê</i> » « <i>d Tür ist schealb</i> »
Scherêschlifar	- Scherenschleifer
schnöüggê	- naschen
schnorrê, Schnorrê	- schimpfen, derber Ausdruck für Mund
Schnorrêwagglar	- Dampfplauderer
schnorrlê, usschnorrlê	- entfernen der Zweige bei Tannenästen z.B.
Schopf, Schaff	- kl. Holzkübel
schwerê	- fluchen, von <i>schwören</i>
schnädêrê	- langandauerndes Erzählen
schnattêrê	- Laute der Gans, Redeschwall bei Frauen, zittern
schlättêrê, Schlättêrê	- schütteln, ausrutschen, fallen, Rausch
schlottêrê	- zittern, « <i>ar schlottêrêt vor Angst</i> »
Schluechta	- lange Triebe einer Pflanze, z.B. Brombeere
Schliêtêgrennar	- geschnitzter Kopf an einem herrschaftlichen Schlitten, ähnlich einer Galeonsfigur; Schimpfname für jemand, der unerwünscht ist, sich ungebeten einer Gruppe anschließt. Der Letzte.

schliêtê, schliêtêlê	- rodeln, schlittenfahren
schlifisêlê, Schlifisêlê	- schlittschuhfahren, Schlittschuhe
Schlatzê	- geronnene Milchteilchen aus dem Euter der Kuh
schlorggê, Schlorggê	- nachschleifen der Füße beim Gehen, alte zerschlissene Schuhe, « <i>lupf d Füaß, schlorgg nit so!</i> »
Schlotzar schlotzê	- Kinderschnuller, Lutschbonbon mit Stiel - lutschen, saugen
schloapfê	- ziehen, schleifen, schleppen, Holz ziehen z.B.
Schlupfar	- Muff (zum Warmhalten der Hände)
schlüfê	- schlüpfen
schlenzê	- werfen, schwingen
Schloufê	- Schlinge, Schlaufe
Schlutê	- Rock
Schmüttêrê	- Narbe, Absplitterung an einem Emailgeschirr z.B., Wunde an einem Baum
Schmearbuh	- Dickwanst, « <i>Schmear</i> » - Schmalz; Fett
schmöüselig	- fettige, schmutzige Haare, unsaubere Kleidung z.B.
Schmirbe, Schmürbe	- Kreme
Schmirbetrückle	- kl. Holzkistchen mit Wagenfett
Schmuz, schmuzig	- Schmalz, Kuß, fettig
Schmalzbläckta	- Wiesenunkraut
Schmeala	- versch. Grasarten
Schmelgar, Schmutzar	- Apfelsorte
schnellê	- knallen
Schnellar	- Stachelbeere
Schnitzkichêra	- Gericht aus gedörrten Birnen und Bohnen
schnudêrê	- Rotznase hochziehen
schnüzê	- schneuzen
Schnifele	- kleines, geschnittenes Stück Brot oder Käse z.B.
Schnitzbrüh	- Brühe gesottener Dörrbirnen. Name wird auch abwertend gebraucht für vielerlei Getränke und Flüssigkeiten.
schnufê	- atmen

Schnidesël	- Schneidebank mit Haltevorrichtung
Schõwinkël	- Scheinwinkel bei alten Fensterläden z.B., (es sind Verstärkungen der Eckverbindungen)
Schõbändt	- Scheinband, Türbeschlag
schorê, Schorgrabê	- Mist entfernen im Stall, Mistrinne
Schopf	- Schuppen, Haarschopf
Schoché	- Haufen, «Höüschochê», «gschochêtvoll» - übertoll
Schopê, Schöple	- Rock, Röcklein
scholdêrê	- drängen, weiterbefördern, «Scholderar» - Kegelbursch
Schopploch	- Futterloch zwischen Tenne und Stall
Schrabnell	- Geschoß, Schimpfname
Schrunta	- Risse in der Haut der Innenhand, bes. an den Fingern
Schbagê	- Schnur, Spagat
Schear	- Maulwurf
Schelfêrê	- Haut, Schale von Früchten, Schimpfname
Scheafê, abscheafê	- Schale, «Kichêrscheafa», abschälen
Schiihuat	- leichter Sommerhut aus Stroh
Schick	- abgebrochenes Stück Brot z.B.
schittê, Schittrhufê	- Tätigkeit mit Beil, Scheiterhaufen, Mehlspeise
Schindêlisê	- Schindelspalteisen
schiniirê, scheniirê	- schämen
Schicksê	- liederliches Mädchen
schîêgê, vrschiêgê, Schiêgar	- beim Gehen einen Fuß nachziehen, einseitig abgelaufene Schuhe, jemand der einen Fuß nachzieht, im übertragenen Sinn - wenn etwas nicht mehr richtig funktioniert, nicht mehr gerade läuft.
Schamützl	- Papiertüte, kl. Gefecht im Krieg
Schesê	- Kutsche, Kinderwagen, Schimpfname
Schwarzachar	- Apfelsorte
Schwózarmus	- Mehlspeise

Schwetar	- Pullover
Schürpêla, Schüppêla	- Haarschuppen
Schragê	- Holzgestell, z.B. Bett, Bahre usw.; Schimpfname
Schrotê	- Werkzeug um den Heustock zu zerschneiden
Schwärtêla	- z.B. «Türkêschwärtêla» - Umhüllungsblätter des Maiskolbens
Schwärtling	- Außenbretter, die beim Einschneiden des Holzes entstehen und fast zur Gänze aus Baumkante bestehen
sempêrê, semprig, Sempêrar	- sich Zeit lassen, Herumtrödler
sealzê	- schlecht gelaunt sein, von seltsam
sealbher	- eigensinnig, selbstherrlich
Seagê	- Säge
Seagas	- Sense
ser	- wund, schlecht heilende Wunde, wundgelaufene Füße
Simsê	- Fensterbrett, Ablagebrett, Fachbrett
Sig	- schokoladefarbenes, süßes Nebenprodukt in der Käseerei
sodê, gsodê	- verschwenden, verschütten, vergeuden
Sômê	- Samen
Sôafêblôtêrê	- Seifenblase
Sôachtäschê	- freches Mädchen
Siachêhus	- Landspital Bregenz
Süle	- Ferkel
Sublôtêrê	- eine aufgeblasene Schweinsblase an einem Stecken war früher ein wesentliches Fasnatutensil
Sugloggê lüttê	- unsittlich reden
Subira, Subirar	- Birnensorte, Extraschnaps
Surampfl	- Sauerampfer
sündwüascht	- häßlich
südê, Sutt, süttêrê	- sieden, Sud, leicht sieden, eine Wunde mit Ausfluß «süttêrê»
südêrê, Südêre	- gemächlich, langsam sein, gemächlicher Mensch
sulfêrê	- sudeln beim Schreiben
Sugarle	- Lutschbonbon
sumsê, sumsig, Sumsar	- herumstehen, ohne Eile sein
Sürfêl	- Schluck
stôane	- aus Stein, Steinfigur, Marmorboden usw., «an stôanena Bodê»
stoanig	- steinig, viele Steine, «an stoaniga Weag»

Stoanat	- Geröllablagerungen der Bregenzer Ache z.B.
striblê	- strampeln
stôh	- stehen
stockê	- gerinnen z.B. von Blut oder Milch
Stebêl	- Stab; ausgeschossener, schlanker Bub
Stabêlar	- alter Name für Stuhl
Stehlê	- Gestell, Ablagebrett, Fachbrett
Star	- rundes Holzgefäß mit Vorrichtung um die Körner vom Maiskolben zu trennen; altes Maß
standapee	- sofort
Strigêl, striglê	- Viehputzgerät, bürsten
Standê, Stânde	- Bottich aus Holz, Eimer um Kraut einzumachen
Stahl	- Stall
Ströue	- Streu, ungedüngtes nur einmal im Jahr gemähtes Riedheu
Stopfar	- Riebel
Strâhl, strâhlê	- Kamm, kämmen
Strickbira	- Birnensorte
stoarê, Stoarê	- wühlen, suchen, rühren, Baumstrunk, alter kranker Baum
Stuchê	- weißes Tuch, das früher zur Trauerkleidung der Frauen gehörte
stuchêwiß	- blaß im Gesicht
Stumpê, gstumpêt	- ein nur z.T. gefüllter Sack z.B. Mehl, kurze Zigarre; kurz, klein, « <i>Dm Lümple ghört s Stümple</i> »
Storzê	- Strunk von Pflanzen aller Art
strub, gstrub	- ungekämmt, ungepflegt, struppig, « <i>Strubêbuabê</i> »
stifêrê	- anstiften, aufhetzen
stiirê	- glotzen, glaren, ausdruckslos schauen
stübê	- stauben, « <i>Stübar</i> »- Rausch, « <i>er heat Stoub im Huat</i> »
staliirê	- sich ereifern, um sich schlagen
strudlê, Strudêl	- Wasser das kocht; gischtschlagende Wellen bei Hochwasser; Wasserwirbel mit Sog; Mehlspeise
Stubat, Stubatbuab	- Besuch; Verehrer, der regelmäßig seine Angebetete in deren Elternhaus besucht

Steagê	- Stiege
Stäffêl	- Stufe

U

Ugfell	- Unglück
Urschl	- Ursula; gebraucht für ungeschicktes Mädchen
ugwâhrle	- ungeschicktes, gefährliches Hantieren mit einem Messer z.B. oder mit offenem Feuer, « <i>iz dur doch nit so ugwâhrle</i> »
utreasê	- unanständig, ausgelassen
uhoamle	- unheimlich
uhandle	- nicht handlich
ufleasê	- auflesen z.B. Obst
Uneglar	- Kälteschmerz an Zehen und Fingern
Ukrut	- Unkraut
Ûjê	- Eule
Ûlêsoach	- abwertend für Getränk
usschoppê	- ausstopfen, « <i>laß di usschoppê</i> »
Ûsserê	- äußern, jemanden ausschließen
uslôh	- auslassen, z.B. Vieh auf die Weide
usku	- auskommen, sich vertragen
überku	- bekommen
ufstifêrê	- aufwiegeln, anstiften
Ufzig, Ufzug	- Dachboden. Der Dachboden war Lagerraum für Brennholz, Mais, Weizen, Tresterkäsle und vieles andere. All das wurde mit einem Seil, welches über eine Rolle lief, aufgezogen

W

waggêsê	- wachsen, « <i>der hört s Gräs waggêsê</i> »
wüggse, wüggsig	- wüchsig, « <i>s Bømmle ischt wüggsig</i> »
wäggse	- aus Wachs, « <i>d Schi wäggêsê</i> », « <i>a wäggsene Kirzê</i> »
Wâzlat	- Übrigbleibsel beim Butter schmelzen
wâhnê	- meinen, glauben

wäh	- gut angezogen, nobel, elegant, «an wäha Ma», «der ischt wäh binand»
Wangnar	- Wagenmacher
Windêbrügêl	- Teil des Heuwagens
Wiêsbomm	- Teil der Ausrüstung eines Heuwagens
Wisbira	- Birnensorte
Witfeldêra	- Birnensorte
Welschêpflumma, Welschêkichera, Welschênuß	- Sorten ihrer Art mit besonders großen Früchten
wellêweag	- doch noch, sowieso, selbstverständlich
wesr	- geschmacklos, trocken, hölzern, bei Rettich, Bohnen usw.
wela, wele	- welcher, welche
Wehle	- Wunde
wehrle	- wehrfähig, regsam
wettê, möttê, witt, wendêr	- möchten, wollen
weagê	- Weg machen, Schnee schaufeln; Gewicht nehmen
Weaps	- Wespe
Wetzstoaschlifar	- Übername der Schwarzacher
wislos	- vergeßlich im Alter, kindisch durch Verkalkung
wimslê	- wimmeln
windsch	- verdreht, windschief
wôdlê	- flattern, wedeln, z.B. Haare oder Blätter im Wind
Worb	- Sensenstiel
woadê, Woad	- weiden, Weide
Wösch	- Wäsche
woalle, walle	- schnell
Wüsch	- «an Wüsch Höü» - eine Gabel voll Heu «an Handwüsch» - soviel man mit den Händen fassen kann
wüschê	- wischen, schlagen
wüschê, Wuhsch	- wünschen, Wunsch

wüascht	- häßlich
Wuetas	- das wilde Heer, Wodan (germ. Gott). Wenn der Sturm nachts heult und an den Fensterläden reißt, hört man noch manchmal: «S Wuetas ischt dußa.» Wenn wir Buben durchs Haus tobten und lärmten, konnte unsere Mutter sagen: «Ir dond jo as wis Wuetas.»

wolback	- Ausdruck des Erstaunens
wolvere	- Ausdruck des Erstaunens

Z

zalb	- zu, «zalb-zweita», «zalb füfta» usw.
Zalp gsi	- zu Alp gewesen - den Sommer auf der Alpe verbracht
zab-ander	- zu zweit
zännê	- weinen, zornen
zapfêräs	- sich in Gärung befindlicher Most
zättêlê, Zattê, Zättele	- aus halbdürrem Heu kleine Heuzeilen machen, Heuzeile
zehrê	- reißen, «abzehrê» - abreißen, «uszehrê» - ausreißen, «Uszehrê» - Tuberkulose
zettê	- gemähtes Gras oder halbdürres Heu gleichmäßig mit der Heugabel ausbreiten
Zettfuader	- halbdürres Heu wird auf einen Wagen geladen, um es vor dem Nachtau oder einem Gewitter zu schützen
Zeggar	- Tasche
Ziach	- Bettüberzug
Ziischtag	- Dienstag
Zilat	- Ackerfurche, Buchzeile
zittig	- reif bei Obst
Zigore	- Kaffeesatz
Zick	- ungueter Beigeschmack bei Most z.B. «Faßzick» und andern Getränken, auch bei Speisen
Ziêgêrê	- Nebenprodukt bei der Käsebereitung, Quark, Topfen
Ziêgêrêhund	- hölzernes Gerät, Vorrichtung bei der die Ziegermasse durch ein Sieb gedrückt wird.
zmôl	- plötzlich, zumalen
zmindêr	- zu schlecht
zöüchlê	- von ziehen, locken

Zönggêl	- etwas Herunterhängendes z.B. hängende, grüne Rotznase
Zoanê	- geflochtener Korb mit zwei Henkeln
Zubêr	- gr. Bottich aus Holz, «Suzubêr», «Wöschzubêr»
Zühmeassêr	- Zugmesser
zünzlê	- wenn Kinder mit Feuer spielen z.B.
Zwickar	- bügellose Klemmbrille
Zwick	- Zwitterwesen; dünne feste Schnur, (Ende der Peitschenschnur)
zwidêr	- schlecht gelaunt sein, zuwider sein
Zübêla	- Zwiebeln
zwerescht, vrzwerescht	- quer, verkehrt
ze-ijê, Ze-ija	- hageln, Hagelkörner

Einige Umstandswörter und ihre Abwandlungen

omma	- oben	inar	- herein
oba	- oben	ußar	- heraus
unda	- unten	dinna	- drinnen
uffe	- hinauf	dußa	- draußen
abe	- hinab	hinna	- herinnen
uffar	- herauf	hußa	- heraußen
abar	- herab	inna	- innen
domma	- droben	ussa	- außen
dunna	- drunten	hinda	- hinten
homm	- heroben	voanna	- vorne
hunna	- herunter	umme	- hinüber
doba	- droben	ummar	- herüber
hoba	- heroben	deanna	- drüben
ine	- hinein	heanna	- herüben
uße	- hinaus		

Kinderreime

*Anna, Pfanna, Kessêlbogê
was se se-it ischt alls vrlogê,
gôht is Gadê
holt an Fadê,
gôht is Tenn
henkt a Henn,
gôht id Küche rührt a Muês
mit dem linggê Tôpêfuêß.*

*As reangêlêt, as schneejêlêt,
as gôht an kühla Wind
und wenn dê Guggar d Môadla holêt
denn ischt as ou koa Sünd.*

*Rädle, Rädle louf
gfundê, gstohlê, kouft.*

*Rita, rita, Rößle!
Z Wangê stôht a Schlößle,
z Riêdêburg a goldes Hus,
luagênd dre-i Mareija drus.
Oane spinnt Side,
oane höklêt Kridê
und oane fôht dê heilig Sunnêshi.*

*Rita, rita, Rößle!
Z Wangê stôht a Schlößle,
z Riêdêburg a Kappele,
d Moadla trägênd Schappele,
d Buabê trägênd Moijê
d Henna leggend Oiêr
d Wibêr neamênd s us
und d Hearrê schleakênd s us.*

*A Vögele hockêt uf êm Dach
und luagêt wiê ma Küêchle bacht.
D Küêchle sind schô bachê,
s Vögele fôht a lachê
dô kut a n-alte Fleadêrmus
und riift dem Vögele s Schwänzle us.
S Vögele schre-it: o weh, o weh,
iêz hea ni gâr kôa Schwänzle meh!*

*Ringa, ringa, reiha,
s Kätzle gôht ga meija;
d Muêtêr ischt a Schwizare
und heat an Stahl voll Gizele
und alle machênd mäh!*

*Ringa, ringa, reiha,
s Kätzle gôht ga meija,
hockêt undêrê Holdêrstock,
und alle machend hock, hock hock!*

*I und du und Müllars Kuh
und Müllars Esêl, der bischt du!*

*Hanne uf êr Tannê
heat an Vogêl gfangê,
friaßt ê nit alôê
und gitt dem Kindle ou a Bôê.*

*Michele, mächele,
brunzt is Kächele,
s Kächele rinnt
und s Michele stinkt.*

Annele, Annele, wô bischt gsi?
Hindêrê Hus im Gärtle.
Wer ischt gär alls be-i dêr gsi?
A Mändle mit am spitzigê Bärtle.
Was heat as be-i dêr tô?
A spitzigs, spitzigs Fürzle glô!

Adam und Eva
fahrênd mit dêr Schesa,
d Schesa gâgêt um
und d Adam ischt krumm.

Abraham und Isaak
schijßend in Papiirsack,
d Papiirsack lôht
und d Abraham göht!

Fingerzählreim:

Dear ischt is Wassêr gfallê,
dear heat ên ussarzogê,
dear heat ên hoam tre-it,
dear heat ên is Bett gle-it,
und der klânne Butzl heats dêr
Mamma gse-it.

As kut an Bear vô Konstanz hear
und bijßt des Kindle gad dohear.

Sälzle, Schmälzle, Tupf, Ellêbogê,
Tatsch!

Hoale, hoale, Kälbledräck,
bis übêrmoan ischt gär alls weagg.
(während des Singens wird das Weh-Wehchen
des Kindes mit Speichel befeuchtet)

Rabbê, Rabbê, s Hüsle brennt!
As sind no sibê Junge din.
Kumm mit Stroh ga löschè!

Schneagg, Schneagg, krüch us!
streck alle sibê Hörnêr us!

So stôht dê Tisch, so schwimmt dê Fisch,
so göht d Gigê und so d Ohrêfigê.

Wenn des Wörtle wenn nidd wâr,
wâr Hennêdräck Zuckêr
und Kühdräck Buttêr.

Fina, patschina,
heat Bobbêstrümpfle a,
vrrissene, vrschissene,
wo si sealbêr nümma ma.

Vögele, Vögele, bick am Bômml!
As hockt a schöne Jungkfrou dômm.

Schenkê, schenkê, nümma gea.
Wiidêrfindê, wiidêrgea.

Lisele, Lisele, lupf d Fueß,
wenn in mit dêr tanzê mueß!

Geabart, Geabart, butz dê Bart!
Moan a morgê ischt Sumart.

Seppatone, groâ Ma,
heat a kurzês Hämple a.

Ferdenant, schijßt i d Hand,
würft dê Dräck is Schwôbêland.

Edêwart, heat Krotta im Sack.
Si machênd allad quack, quack, quack.

Tschuppatone, hempre pemp,
schijßt i d Hose, soacht is Hemp.

Karlema, heat Hosa a
und unda krumme Füaßte dra.

Benedikt, heat Nudla zwickt.

Kateri, loht d Henna us und i.

Tône, gugg, was hône?

Toblerantus, Bombbickus, drü Negêl,
Sukegêl.

Madlää, hendêr ou Henna mit Zâh?
Ne-i mit Schnäbl, Bâbl!

Hinat heane hindêr hurê Hansê Hütte
hundêrt hungrig
hôôrig Hasê hörê hustê.

Solang as Krut und Knöpfle gitt
vareckênd d Schwôbê nit.

Du heascht wellê,
iêz schleack Kellê!

Judêspöüzar hindêrê Trog,
wenn fürar kuscht, denn bischt an Kog.

Hettêst glosêt, hettêst ghört,
hettêst d Ohrê nit vrstört.

Kängêlbacher, Hosêkracher,
Zübôlêbifâr, Hosêschijßâr!

Als vor etwa hundert Jahren viele
Italiener aus dem Trentino und dem
Val Sugano nach Kennelbach kamen –
viele wohnten auch in Wolfurt «im
Quartier» –, kam es öfters zu Zwistig-
keiten zwischen Zuwanderern und
Alteingesessenen. Die folgenden Vers-
lein dürften aus jener Zeit stammen.

Italienar,
böse Kaibê;
Buch ufschniidê,
Kutla truckê,
alls vrschluckê!

Tschingga la more
heats Füdlê vrlorê
heats wiider gfundê,
heats a nan Bomm ufe bundê.

Liedchen:
O Italiano,
o ma bunella,
Vogele fifa
bis nach Amerika.

Jokl mit dr Gigê!
Jokl mit dm Baß!
Jokl heat id Hosa gschiassê!
Jokl was ischt das?

Durchs Jahr

Neujahrswunsch

I wüsch dër a guëts Nöüjohr,
daß lang leabscht und gsund blibscht
und, wennd stirbst, in Himmël kuscht.

Fasnatspruch

Maschgêrê, Maschgêrê, roll-oll-oll,
schüßst d Hafê ebè voll!

Spruch der Funkensammler

He, he, pffato,
Buschla odêr Stroh!
So wird dê Funkê ho!

Nachtgebet*

Heilige Sankt Vit!
weck me zur Zit!
Nit z früh und nit z spôht,
abêr vor dê Strudêl agôht.

*das besonders Kindern, die zum Bettnässen
neigten, anempfohlen wurde.

Zu einer Hochzeit

Lisele, Lisele, d Fröüd ischt us
d Windla hangênd hindêrêr Hus.
Hettêschd d Hand nit ummebottê,
künttêschd ledig ummarhoppê!
S Kâpple ab und s Hüble* uf!
S Hüble wâr no nit so schwâr,
wenn i blos no ledig wâr!

*Die Haube war ein Standeszeichen
verheirateter Frauen.

Spruch der Buben nach Gallustag

Gallêtag ischt gsi,
was i find hört mi!

Nikolausgebet

Vatter unsar, der du bischt,
i woaß scho, wer dê Grampus ischt,
d Grampus ischt an Tüflma,
wo alle Kindêr packê ka.

Alter Silvesterbrauch

An Silvester war es wichtig, zeitig
früh aus den Federn zu kriechen.
Der Erste, der aufstand war der
«Stubêfuggs». Das war ein Ehrentitel.
Schlief noch einer in den
Vormittag hinein, so schlichen sich
die andern mit Pfannendeckel und
andern geräuschemachenden Utensilien
an dessen Bett und machten auf ein
Zeichen des Stubenfuchses laute
Katzenmusik. Sie riefen und johlten.
«Sylvêstêr, Sylvêstêr!» Der Langschläfer
wurde den ganzen, weiteren Tag
geneckt und Silvester genannt.

Redewendungen

Entwedêr odêr, Kiês odêr Schodêr!

Ho ruck und d Ohrê zruck!

Iêz ischt Äggs am Bômml!

Kumm, heb dâ, Gôtte!

Heb dâ am Gräs!

Machênd, wiê dêr künnênd!

Nu nidd hudlê vor êm Sterbê!

Mit Esêl spârêr ma d Roß!

Was ma nidd im Kopf heat, heat ma
i d Fûaß!

Deam künnst ma undêrêr Loufê
d Schuh sohlê.

(Wenn jemand sehr langsam ist)

Mit dir ischt ma gstellt,
wie a Dorf mit am nerschê Pfarar.

Ar hört gat s Gräs waggêsê.

Ar gôht mit dêr Kirchê ums Dorf.
(möglichst umständlich)

Der will glei Tür ussêr Angêl hebê.
(aufs Ganze gehen)

Mit dêr Tür is Hus fallê . . .

Zôêgê, wo Bartle dê Moscht holêt . . .

Red odêr schiîß Buhstabê!

Du hindêrfûra Voadêrwâldar!

Di wird ma ou no katholisch machê!
(gefügig)

Iêz ischt dânn abêr gnuê Höü hunna!

Oa Holz git kôê Krüz.

Dô künnstêschd gat Hôôrôl soachê!

Klânne Krotta hând ou Gift.

Du kascht ga schiîßê, wo nas gmeiht
ischt.

Vu dêr Arbat loufê, wiê s Kind vm Dräck

Dôstôh, wiê an Ôlgôtz

Load, wiê Sudräck

Stur, wiê an Bock

Dümmêr, as d Nacht

Dümmêr, as Sudräck

An Kerle, wiê an Gäge

Pfnâschdtê, wiê a dâmpfigs Roß

Usseahê, wiê a Voglschöüche

Usseahê, wiê an ghenkta Jud

Lügê, wenn ar s Mul uftuêt

Agêo, wiê sibê nackig Negar

All reacht, wiê dê Bettschiîßar

Kraft, wiê an tota Bear

A Schnorrê wiê sibê Bettlar

A Mul, wiê a Tennstôr

Füëß, wiê Krutstampfar
 Ohrê, wiê Kürbsêbläckta
 Händ, wiê Abortdeckêl
 Redê, wiê an Scherêschlifar
 Arm, wiê a Kirchêmus
 Hungêr, wiê an Ratz
 Eassê, wiê an Fürmling
 Eassê, wiê an Dröschar
 Freassê, wiê a Su
 Sufê, wiê an Bürstêbindar
 Sufê, wiê an Tüchêlbohrar
 Freach, wiê a Wanzê
 Freachêr, as a Häslus
 Freachêr, as Pfarars Hund und
 Lehrars Kind
 Ziêttêrê, wiê Easpêloub
 Gspannt, wiê a alts Reagêdach
 Des passt dêr, wiê a nar Su a Scheallê!
 Zuogô, wiê i n-ar Judêschuol

Dearê sött ma a Feadêr is Füdlê steckê,
 denn wâr dê Rabb fertig.
 (zu einer aufgetakelten Frau)
 Dohearku, wiê us êm Buggslä
 (gepflegt, aufgeputzt)
 S Blaue vm Himmêl vrsprechê
 Wädl, wiê an Spatz
 Tanzê, wiê d Lump am Steackê
 Schwimmê, wiê an Wetzstôa
 Hätzê, wiê an Oachar
 Flingg, wiê a Wiesele
 Loufê, wiê d Isêbah
 Loufê, wiê a Öргеle
 Zühê, wie a Schrufê
 Zahm, wiê an Schôf
 Ar ischt uf s Geald, wiê dê Teifl uf a
 n-arme Seel.
 Geald, wiê Höü
 Schulda, wiê an Hund Flöh
 Sövel Geald, wiê a Krott Hôôr am Buh
 Geald will dunkêl hea!

D Teifl schiift all uf diê großê Hüfê.
 Nôôch am Spärar kut an Zehrar.
 I wett liabêr vu nar hianê Su an Furz,
 as wiê vu deam eappas.
 Bin Richa kama s Spärê leannê.
 Wiê dê Beattlar, wenn ar uf s Roß kut.
 Dê Schenkar ischt gstorbê.
 Zm Irbê güng des Weattêr gad no.
 Frürê tuêt as diê Dummê und diê Armê.
 S Viile bringt s Gwile.
 (der Umsatz bringt den Gewinn)
 Des Dick heat s Geald kostêt.
 Leabê, wiê dê Vogêl im Hampfsômê.
 Du muêscht a klä me Stopfar eassê!
 As heat se kehrt, as blibt.
 (wenn einer rülpst)
 Wear nüt zm Eassê ischt, ischt ou nüt
 zm Schaffê.
 An lära Sack ka nidd stôh.
 A guate Su friaft alls.
 Guatê Most ischt halbe Kost.

Setz eam an Musighuat uf!
 (wenn ein Kind nicht trinken will)
 Ar heat d Leabêr uf êr Sunnêsittê.
 Vor Hungêr Sternê seahê.
 Du kahst mit dê Gmôlêta eassê!
 Ar duot, as öüb Schuhnegêl i dêr Suppê
 se-iënd.
 Hirt, wiê a Keafêrfüdlê
 Zäh, wiê a Schuhsohlê
 Hirt, wie a Bôa
 Wassêr git Lüs in Magê.
 Bessêr an Rusch as Fiêbêr!
 Ma nit no an Sürfêl!
 A Tugê abesufê
 Ma loht iez s Mägle schaffê.
 (während einer Ruhepause nach dem Essen)
 Liabêr an Buh vm Sufê, as an Buggêl
 vm Schaffê!
 Dm Lümple ghört s Stümple.
 Z Tod gfürcht ischt ou gstorbê.

Schwerê, wiê an Hoad
(fluchen wie ein Heide)

Fluêchê, wiê an Roßkneacht

Redê, wiê d Luft gôht

Manand schüßê, wiê an Briêm

Strittê, wiê d Bettlar

Nervê, wiê Gartêweagle

Ufpassê, wiê an Häftlemachar

Schriibê, wiê gstoche

A Stimm, wiê a Glöckile

Froschtböllê, wiê Witfeldêra

Krumm, wiê an Susoach

Houê, wiê Gift (houê = schneiden)

Uf deam Meassêr künntescht ge Rom rittê!

Des kascht is Kämme schriibê!
(eine uneinbringliche Forderung)

I würf dr ou amol an Stoa in Gart ê,
wenn s Krut hoh ischt!
(sich erkenntlich zeigen bei Gelegenheit)

As goht mr, wiê dr Katz im Kindbett.

Solang ma orglêt, ischt d Kirchè nit us!

Descht vrbe-i wiê diê feandrigê Höübira.

An guatê Stolpêrar fällt nit.

A großês Gschprang hebt nit lang.

Si heat di driête Nersche.

S Häfile heat a Deckele gfundê.

Ar heat s Schaffê ou nit arfundê.

Ar vrdiënêt nit s Salz id Suppê.

Ar lupft se kan Bruch am Schaffê.

Du bischt s Geld wert, wenn s Glump
tür ischt!

Dear heat s Bulvêr ou nit arfundê.

Ascht niemand gschiidr as d Lüt.

Vögêl, wo a Môrgê pfifênd, vareckênd
bis Zobêd!

A guête Usred ischt ou eapas wert.

S Füdlê voll Arbat hea

All uf êm Stühle stoh (promptes Aufwarten)

As ischt s Beattlê vrsimmt
(Arbeit, die sich nicht lohnt)

Dê Heargot an guêtê Ma si lôh

As lüttêt id Sunntaghosa

Dê Heargot dê Tag steahlê

Lachê und Bellê, gôht i ô Kellê.
(Freud und Leid sind einander stets nahe)

Usr Palmê wihê heat ar alls scho tô!

Ukrut verdirbt nidd.

Wer lang huschtêt wird alt.

Ummêsus ischt dê Tod,
und dânar koschtêt s Leabê.

Ah so gônd d Gâng!
heat dê Musar gse-it,
wo eam a Krott igangê ischt.

I ka ou a Kust, s Füdlê butzê mit dêr
Fust.

As hangênd rote Strümpf am Ofê!
(Kinder dürfen nicht zuhören!)

Kind und d Narrê sägênd d Wohrat.

Vu Mûs gitt as all wiidêr Mûs.

Lond d Hufê nidd vrgôh!

Liabêr an Sack voll Flôh haltê . . .
(wenn Kinder sehr temperamentvoll sind)

Liabêr a Glatzê, as gâr koa Hôôr!

Katz ussêm Sack lo

Nit glei s Kind mit dem Bad usschüttê

Zwüschê Tür und Angêl
(gerade noch)

Dô heat dê Zimmêrma s Loch
gmachêt!

(Jemanden die Türe weisen)

Hol mr a Güttêrle Ibetum!

Bring mr a Schamützele Haumiblau!

Dur Hampfsômê biigê
oder Seagmehl buschêle!

Heng s Füdlê zm Fenstêr usse!

Dur uf ê Kopf stoh und mit dê Fûaßê
jômmêrê!

Hol mr an Vierkantspiralbôhrar und a
paar Lufthôggê!

A Hetageanne und a Wartawile . . .

A goldes Nütele i nam silbrige Büttele . . .

Moadla gond is Bett, so künnênd
d Buabe hoam!

Husch, husch, is Bett, morgê ischt
«Nachtrum»!

All grad us dêr Nasê, no, daß s Füdlê
nit vrdwirêt!

Umme um s Egg und Fußa zu!

Am Füdlê gängênd d Weabsê.

Leabênd wôhlêr, ihr Kamôlêr!

DER LETZTE KRIEG! (2)

Auf die Bitte um Ergänzungen zum Beitrag in Heft 3 sind nur wenige Stellungnahmen eingegangen. Eine ist von Hubert Flatz, der als Unteroffizier an der Front verwundet worden war und daher die letzten Kriegstage daheim erlebte.

Hubert Flatz

Kriegsende in Wolfurt

Mein Vater war bei einer Volkssturmkompanie in Hard. Mit seinem Transportgefährt, Fahrrad und Anhänger, hatte er Botendienste zu verrichten. Als die Franzosen das nördliche Achufer erreicht hatten, gingen die Volksstürmer einfach heim. Auch Vater kam eines Nachts mit ein paar Weggen Brot im Hänger angefahren. Für ihn hatte auch der Zweite Krieg aufgehört. Nicht aber für mich.

In den ersten Maitagen 1945 befand sich unser Dorf in einer sehr gefährlichen Lage. Eine SS-Einheit war eingezogen und wollte den Franzosen am südlichen Achufer Widerstand leisten. Der Stab dieser Kompanie war im Rössle bei der Wirtin Dora Müller einquartiert. Angesichts dieser bedrohlichen Situation bildeten wir einen Krisenstab. Wir, das waren Armin Schertler, Walter und Julius Amann (Postmeisters), Eugen und Arthur Fischer (Samers), Ludwig Heitz und ich. Guter Rat war teuer. Die Zeit drängte, denn die Franzosen waren schon in Bregenz. Wir erwägten einige Möglichkeiten um die Gefahr abzuwenden. Eine davon war die Unschädlichmachung des SS-Stabes. Die Wirtin Dora mußte uns dabei helfen und die Offiziere besoffen machen und wir sollten sie dann gefangen nehmen und irgendwo in Gewahrsam halten, bis die Franzosen kamen. Als die SS-ler blau waren und wir zur Tat schreiten sollten, hatten wir doch zu große Bedenken. Die fanatischen SS-ler, besonders ihre Führer waren in der Anwendung ihrer Kriegsmethoden unberechenbar. Ein kleiner Regiefehler unsererseits und sie hätten womöglich das Dorf gebrandschatzt und viele unschuldige Einwohner umgebracht.

So berieten wir ein gelinderes Gegenmittel und beschlossen, in der Nacht an weithin sichtbaren Stellen weiße Fahnen aufzuhängen. Die Tücher bekamen wir aus Kirchenbesitz von der Schwester Gisela. Bei Samers wurden sie so zurecht genäht, daß man sie auf einen Stecken aufziehen konnte. Arthur und ich waren dazu bestimmt, das weiße Tuch an höchster Stelle, am Kirchturm zu hissen. Also kletterten wir, im Schutz der Dunkelheit, vom Glockenstuhl aus in die Turmspitze zur kleinen Fensterluke. Den Fledermäusen paßte das gar nicht. Arthur gab wahrscheinlich seinen

letzten dienstlichen Befehl «Heißt Flagge». Kaum flatterte sie im nächtlichen Wind, hörten wir Armin Schertler vom Glockenstuhl herauf rufen, wir sollen das weiße Tuch wieder einziehen. «Also denn», befahl Arthur «Hol nieder Flagge» und meinte dann: «Hubert, wir beide gehen in die Geschichte ein, wie Ehre Guta». Im Glockenstuhl informierte uns dann Armin Schertler darüber, daß Pfarrer Brunold ihn darum gebeten habe, auf dem Kirchturm keine weiße Fahne zu hissen. Er habe Angst vor einer eventuellen Rache der SS. Sein Wunsch war berechtigt und einsehbar.

Mein Stolz, die weiße Fahne auf dem höchsten Punkt zu hissen, brachte mich auf den Gedanken, dafür die Überlandleitung der Illwerke zu benützen. Um Mitternacht begleiteten mich Walter und Julius Amann zum Hochleitungsmast im Himmelreich, wo ich dann in luftiger Kletterei bis zum Blitzableiterdraht stieg und dort mit Drahtschlingen die Friedensflagge befestigte. Zwei Steine an den unteren Zipfeln sorgten dafür, daß die Fahne in der Früh im Durchhang zwischen Himmelreich und Frickensch hing und nur mehr vom Wind demontiert werden konnte.

Mehrere Wochen hing die Kapitulationsfahne hoch über dem Strohdorf. Eines Tages hatte sie ein starker Wind an die Mastspitze geweht. Ich holte sie herunter und schenkte sie meinem Kameraden Walter Amann als Leintuch für seine junge Ehe, Ludwig Heitz hisste eine Kapitulationsfahne auf einem Baum, an der Stelle, wo jetzt das Haus von Franz Gasser, Kirchstraße 18a, steht.

Die SS war abgezogen ohne Schaden anzurichten. Ob unser Dorf das uns «Widerstandskämpfern» zu verdanken hatte, vermag ich heute nicht zu beurteilen.

Aufgezeichnet im Jahre 1989 als «Erinnerungen» von Hubert Flatz. Die Richtigkeit dieser Aufschreibungen bestätigen im Juni 1989 Walter Amann und Arthur Fischer.

PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS

Manuskript zu einem Vortrag im Pfarrheim im Juni 1989.

Literatur: Weizenegger-Merkle, Vorarlberg, 1831

Rapp, Generalvikariat Vorarlberg, 1896

Walser, 400 Jahre Pfarre, V. Volksblatt 1912

Anwander, Pfarrkirche, Holunder 1931

Willi, Pfarre Wolfurt, Unterwegs 1974

Köhlmeier, Marktgemeinde 1982

Pfarrbücher

DIE GRÜNDUNG DER PFARREI

Die Alemannen im Vorarlberger Unterland wurden ab 610 von den irischen Missionaren Kolumban und Gallus und deren Nachfolgern zum Christentum bekehrt. In Bregenz entstand eine Pfarre, deren Bereich sich von der Schwarzach bis zur Laiblach und vom See bis zur Weißach erstreckte. Auch die Klöster besaßen Einfluß in diesem Gebiet, zuerst das 719 gegründete alemannische Kloster St. Gallen und seit 724 das fränkische Reichenau. Schon 735 wurde Kloster Pfäfers im oberen Rheintal gegründet, das spätere «Hauskloster» der Wolfurter Ritter. Aber am meisten Einfluß auf Hofsteig gewannen Weißenau bei Ravensburg und schließlich das 1094 gegründete Mehrerau, das seit dem Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts der größte Grundbesitzer in Wolfurt blieb.

Sehr früh schon war auf dem Rain («Röhle») über dem Kellhof eine Kapelle erbaut und dem Hl. Nikolaus geweiht worden. Als im Jahre 1167 Graf Rudolf von Pfullendorf den Kellhof dem Kaiser Barbarossa überließ, wurde auch die Kapelle Königsgut. 1226 übergab König Heinrich, der Sohn Kaiser Friedrich II., Kapelle und Kellhof dem Kloster Weißenau. Sicher wurde hier auf dem gleichen Platz, wo heute die Pfarrkirche Wolfurt steht, damals schon Gottesdienst gehalten und bald auch in der Schloßkapelle der Wolfurter Ritter. Auch in Lauterach gab es 1227 schon eine St. Stephanus-Kapelle für die Hofsteiger. Aber bis zur Errichtung selbständiger Pfarren war noch ein weiter Weg.

Im Hofsteiger Raum machte sich als erste schon 1180 die Pfarre Alberschwende selbständig. Alberschwende war von Hofsteig aus gerodet und besiedelt worden und besaß noch 1810 Zehentrechte in Rickenbach.

Die Hofsteiger aber wateten weiterhin durch die Ach, wenn sie die Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz besuchten.

Erst 1443 erhielten sie durch den Grafen Wilhelm von Hochberg einen eigenen Kaplan, der in der Kapelle Lauterach auch für die Wolfurter die Messe feierte. Ein Pergament im Landesarchiv weist nach, daß die Wolfurter schon im Jahre 1449 für ein Grundstück einen kostbaren Meßkelch eintauschten.

1476 reiste Jakob Riner von Ach nach Rom und erhielt dort die Erlaubnis zum Kirchenbau St. Georg in Lauterach mit Turm, Taufstein und Friedhof. Diese erste Hofsteiger Kirche auf dem heutigen Lauteracher Friedhof wurde erst 1884 abgebrochen.

1493 erhielten auch die Wolfurter für ihre Kapelle St. Nikolaus einen eigenen Kaplan und bald darauf durften sie eine selbständige Pfarre errichten.

Der Stiftungsbrief vom 15. Oktober 1512 (St. Gallen-Tag) ist von Wilhelm von Knöringen, dem Vogt des Kaisers Maximilian, in Bregenz gesiegelt und beginnt mit den Worten: «Ich Sebastian Schnell, der Zeit Ammann im Hofsteig, und wür gemeine Nachpurschafft zue Wolfurth, und wür zue Schwartzach, am Berg (Bildstein) und im Buech». (Rapp 21/787).

Es werden viele Gründe für eine Loslösung von Bregenz angeführt, darunter neben der weiten Entfernung «impetuositatis rapidi fluminis» (die Wildheit des reißenden Flusses), ferner Schnee, Eis, Überschwemmungen und schlechte Wege. Es wird auch der Streit zwischen den Klöstern Weißenau und Mehrerau um das Recht zur Besetzung der neuen Pfarrstelle Wolfurt erwähnt und schließlich sogar bestimmt, daß die Wolfurter weiterhin vielerlei Abgaben nach Bregenz zahlen und an vier hohen Feiertagen die Bregenzer Gottesdienste besuchen müssen.

Abwechselnd besetzten nun Weißenau und Mehrerau jeweils die Pfarrstelle in Wolfurt, bis dieses Recht schließlich 1602 ganz auf Mehrerau überging. Ab 1664 setzte der Bischof von Konstanz Weltgeistliche als Pfarrherren ein, ab 1819 war der Fürstbischof von Brixen zuständig.

Wer den Pfarrer zu bestellen hatte, war ursprünglich von großer politischer Bedeutung. Von der Kanzel aus wurde das Volk belehrt und informiert. Hier wurden Erlässe des Bischofs und des Landesfürsten verkündet, aber auch Zeitpunkt von Saat und Ernte. Die Glocken riefen zu Buscheltagen und Eichelern, sie läuteten bei Feuersbrunst und Kriegsnot und sollten Hagel und Sturm bannen. Aber vor allem riefen sie täglich zu Morgen-, Mittag- und Abendgebet und bestimmten so den Arbeitstag.

1576 schrieb Hans Georg, der Junker auf Schloß Wolfurt, der für die Einhebung der Steuern im weiten Umkreis verantwortlich war: «Item gibt man dem Mesner zu Wolfurt, dem zu Lauterach, und dem zu Hardt auch iedem einen Umgang, damit sie zu Wetter läuthen.» Ein Umgang für den Mesner sind 25 Garben Vesenweisen, die man

ihm vom Zehent abtrat. An anderer Stelle heißt es: «Item alzeit an Allerheiligen Tag verkündt man allhie und zu Wolfurt ab der Canzel, daß man zu Wolfurt, Lauterach und Hardt an Allerseelen Tag nachmittag den Clein Zehenden samblen wolle.»

Im Hofsteiger Landsbrauch wird bestimmt, daß kein Wirt am Sonntag vor Ende des Gottesdienstes ausschenken darf. Jeder Untertan muß sich an allen gebotenen Feiertagen «zu rechter zeit in sein ordentliche pfarrkirchen verfüegen und die hailigen ämbter, messen und verkündigung des wort gotes mit Andacht hören.»

DIE MUTTERPFARREI WOLFURT UND IHRE TÖCHTER

Nur wenige Jahre nach der Gründung der neuen Pfarre Wolfurt setzten 1517 die Wirren der Reformation und bald darauf die Bauernkriege ein. Mit den aufständischen protestantischen Bauern des Schwabenlandes sympathisierten auch die meisten Vorarlberger Bauern. Eine Ausnahme bildeten die Hofsteiger. Freiwillig stellten sie 1525 ihre bewaffneten Männer zum Schutz der bedrohten Stadt Bregenz und retteten diese vor den Aufständischen, wurden aber später nur mit kargen Worten bedankt.

1526 erklärten Hofsteig und Alberschwende, es sei ihr endgültiger Wille, «daß wir bei dem heiligen christlichen Glauben, wie wir ihn bisher gehalten, bleiben.»

In das verlässliche Wolfurt floh 1529 auch Abt Kilian von St. Gallen mit seinem Konvent vor dem Zugriff der Reformierten. Er nahm Wohnung auf Schloß «Hohen Wolfurt», fand aber bald darauf beim Durchreiten der Ach einen plötzlichen Tod. «Hett in der hengst erschlagen und der schwär regelmantel gar erstickt». (Nach Bilgeri)

Für ihre Treue ernteten die Hofsteiger auch diesmal wenig Dank. Mit den anderen Vorarlberger Bauern verloren sie in der nun folgenden Unterdrückungsperiode manche von ihren alten Rechten.

Nachdem sich also die Pfarre Wolfurt von Bregenz gelöst hatte, gelang den Lauterachern, die ja seit 1518 eine Brücke nach Bregenz hatten, erst 1618 die Errichtung einer eigenen Pfarrei, den Hardern gar erst 1646.

Hatten die Wolfurter den weiten Weg nach Bregenz gescheut, so jammerten nun bald auch die Leute vom «berg» über die schlechten Wege nach Wolfurt.

Buch hatte 1760 schon 30 Familien mit 164 «Seelen», die sich jetzt von Wolfurt lösten und eine eigene Pfarre errichteten. Eine Kapelle gab es in «Garmannesbuoch» schon 1484 und einen Kaplan seit 1506. Ihre Kirche St. Peter und Paul erbauten die Bucher 1794. Im Jahre 1869 mußten sie dieselbe vergrößern.

Auch die Leute auf dem «berg» hatten schon 1379 ein «Bild», vermutlich eine geschnitzte Muttergottes, das sie bis ins 16. Jahrhundert in einem «hülzin heuslein» in Ankenreute verehrten, bis Gallus Höfle 1560 eine hölzerne Kapelle auf dem heutigen Kirchplatz errichtete. Nach der Überlieferung ist im Jahre 1629 «im Bomgartner Tobl» die Muttergottes den Kindern Martin und Johannes Höfle erschienen, worauf

deren Eltern statt der Holzkapelle einen Steinbau errichteten, der sich in der Notzeit des Dreißigjährigen Krieges zu einem Wallfahrtsziel für ganz Schwaben entwickelte. Aus den überreich fließenden Opfergaben konnte 1663–1676 der Baumeister Michael Kuen die schöne Barockkirche erbauen, die 1692 noch die weithin sichtbaren Türme bekam. Vogt Andreas Pappus stiftete den kostbaren Schmuck für das Gnadenbild.

Ein besonderer Wohltäter war General Laurentius von Starhenberg. Nach seinem Kriegstod in Mainz wurde er 1689 vor dem Hochaltar in Bildstein begraben.

Schon 1660 hatte man den ersten Kaplan angestellt, dem bald weitere folgten. Ab 1702 besorgten vier Kapläne, die dazu noch von Bregenzer Kapuzinern unterstützt wurden, die Betreuung der Wallfahrer. Damals sollen in Bildstein jährlich bis zu 100.000 Pilger gezählt worden sein, die den 9 Gasthöfen und 15 Krämern und Bäckern einen ungeheuren Aufschwung brachten, an dem auch Rickenbach seinen Anteil hatte.

Die Bildsteiner «Bruderschaften» hatten großen Zulauf. Allein die «Jesus, Maria und Josef-Bruderschaft» umfaßte 40.000 Mitglieder. Ein geplantes großes Kloster kam allerdings nicht zustande.

Über 100 Jahre lang gehörte die Wallfahrtskirche Bildstein noch zu Wolfurt. Erst im Gefolge der josefinischen Reformen wurde sie 1792 selbständig und erhielt einen eigenen Friedhof. Im gleichen Jahr bekam Bildstein endlich auch durch Sprengungen an der Rickenbacher Platte eine Fahrstraße. (Nach Pfarrer Nußbaumer und Pfarrer Hinteregger.)

Im Jahre 1829 kaufte sich Bildstein endgültig von der Pfarre Wolfurt frei und bezahlte dafür 550 Gulden.

Im gleichen Jahr löste auch Schwarzach für 300 Gulden die letzten Wolfurter Patronatsrechte ab. Schwarzach war am längsten bei Wolfurt geblieben.

Dort hatte 1468 der aus Schwarzach stammende Abt Johannes von Mehrerau eine Kaplanei gestiftet, die aber bald einging. Jetzt feierte der Pfarrer von Wolfurt Messe in der Kapelle Schwarzach, bis sich 1781 wieder ein Kaplan niederließ. Nach langem Widerstand des Wolfurter Pfarrers Lorenz Gmeiner wurde 1803 östlich der Straße unter aktiver Mithilfe der Wolfurter Bevölkerung eine Kirche gebaut und 1824 endlich eine selbständige Pfarre eingerichtet. 1903 wurde westlich der Straße die heutige Kirche St. Sebastian eingeweiht.

Zuletzt versuchte auch noch Rickenbach, sich auf eigene Füße zu stellen, und fand schon 1782 bei Kaiser Josef II. Zustimmung. Aber erst 1886 wurde die St. Josefs-Kapelle gebaut, die seither von den Rickenbachern ab der Grenze Hub-Spetenlehen (beim Haus Gmeiner-Mathis) erhalten wird. Seit 1887 wird wöchentlich Messe gelesen. 1940 wurde sogar eine Lokal-Kaplanei errichtet und an Pater Josef vom Gallusstift übertragen. 1972 sollte eine eigene Pfarrei errichtet werden, aber eine außerordentliche Kapellenversammlung beschloß statt des Baues einer neuen Kirche im Mähdle die Renovierung der Kapelle St. Josef, so daß Rickenbach vorerst bei der alten Pfarre Wolfurt bleibt.

Das Gebiet der Pfarre Wolfurt deckt sich nicht mit dem Gemeindegebiet. Einerseits kommen die Familien aus dem Bildsteiner Meschen zur Wolfurter Kirche, andererseits aber gehört der große Ortsteil Wida zur Pfarre Lauterach. Seit 1839 unterstützt in Wolfurt ein Kaplan den jeweiligen Pfarrer.

DIE KIRCHE

Die Pfarrkirche Wolfurt steht auf dem Platz der ältesten Kapelle St. Nikolaus «auf dem Rain». Die erste große Kirche wurde vermutlich im 16. Jahrhundert erbaut.

Um 1820 stieg die Einwohnerzahl von Wolfurt stark an, die alte Kirche vermochte «den bethenden Teil der Bevölkerung von 1200 Seelen» nicht mehr zu fassen. Nach einer Kommissionierung empfahl das Landgericht eine Erweiterung der Kirche.

Der Kreisingenieur **Alois Negrelli**, der später den Suezkanal plante, legte Pläne und einen Kostenvoranschlag von 8300 Gulden vor. Die Rickenbacher protestierten und sammelten Unterschriften für einen Kirchenbau in der Mitte des Dorfes. In einem umfangreichen Schreiben an das Landgericht legten sie ihre Gründe dar.

Eine Erweiterung sei fast gleich teuer wie ein Neubau und bleibe ein «Flickwerk». Das alte Mauerwerk sei feucht. Der Kirchenbühel mit dem Friedhof sei ein rutschgefährdeter Kieshaufen. Die Mehrzahl der Dorfbewohner höre die Glocke nicht. Die Stiege sei zu steil für schwächliche Personen, Frauenbeine seien dort vorwitzigen Bubenaugen ausgesetzt und verführten zur Sünde, so daß man die Frauen auf den Friedhofsweg gewiesen habe. Das Begehen der Stiege sei im Winter gefährlich. Der Baumaterialientransport auf den Hügel komme teuer.

Das Schreiben weist auch die vielen Vorteile eines Neubaus auf: Eine neue Kirche, etwa in Unterlinden, liege näher bei Rickenbach. Sie würde ideal zum Schulhaus passen (Gemeint ist das ehemalige Schulhaus Hofsteigstraße 8 im Strohdorf).

Rickenbacher Schulkinder sollten keine Stiefkinder mehr sein mit einem beschwerlichen weiten Umweg über die Kirche zur Schule (Damals gingen sie ja täglich zuerst zur Schulmesse). Der Pfarrhof sei baufällig und müsse ohnehin erneuert werden. Diese Eingabe vom 30. Jänner 1830 war von sehr angesehenen Bürgern unterzeichnet: Adlerwirt Leonhard Fink, der bald danach Vorsteher wurde, Josef Fischer, Löwenwirt; Joh. Martin Dür, Zimmermann; Mohrenwirt und Bäcker Josef Anton Flatz; Josef Anton Höfle, der Gerber in Roths Haus in Spetenlehen; Joh. Georg Fischer, Altvorsteher, Spetenlehen; Josef Andreas Rohner, Steinhauer und Kapellmeister in Hub, und Kaspar Fischer, im Loh-Rickenbach.

Pfarrer war **Franz de Barraga**, ein Wiener, der von Damüls nach Wolfurt gekommen war und mit voller Kraft den Kirchenbau vorantrieb, aber schon wenige Jahre später als 47jähriger starb. Er und der Vorsteher Bernhard Bildstein scheuten die auf 20.000 Gulden geschätzten Kosten für einen Neubau im Strohdorf und warben für einen Umbau. Es kam zu einer Abstimmung, an der alle 223 Hausbesitzer teilnehmen

mußten: 82 stimmten für einen Neubau, 141 für eine Vergrößerung nach dem Negrelli-Plan. Der massive alte Turm und die linke Wand der alten Kirche blieben also stehen.

Das Schiff sollte nach rechts verbreitert und um acht Meter nach hinten verlängert werden. Dort mußten zuerst die Leichname aus den Gräbern an andere Plätze umgebettet werden. Als man die neuen Fundamente 10 Schuh tief aushob, stieß man auf der Südseite auf eine alte Mauer quer zum Friedhof.

Am 28. April 1833 wurde unter dem Schalle der türkischen Musik der Eckstein an der Südwestecke rechts vom Haupteingang gesetzt. Er hatte eine Aufschrift «Fördere, o Gott, dieß Werk von uns Wolfurtern zu Deiner höchsten Verherrlichung».

In den Spruch war kunstvoll die Jahreszahl eingearbeitet. In eine Höhlung wurde ein gut versiegeltes Fläschlein mit Notizen zum Bau und von den geistlichen und weltlichen Obrigkeiten samt einigen kleinen Münzen eingemauert.

Die Mauer- und Zimmermannsarbeiten übernahm Peter **Bilgeri** aus Lauterach, alles andere fertigten Wolfurter Handwerker. Trotzdem wurden die Kostenvoranschläge beachtlich überschritten. Die Sammlungen reichten nicht aus, der vom Kaiserhof versprochene Drittelanteil ließ auf sich warten, die Gemeinde mußte Schulden machen. Erst 1849 konnte die Kirche eingeweiht werden.

Pfarrer Sieber ließ 1882 den Pfarrhof neu «auf Felsengrund» bauen und den Friedhof vergrößern. Den alten hölzernen Pfarrhof stellte man als «Lutzo-Ferdes» Hus 1884 in Rickenbach neu auf. Dort steht er noch heute an der Brühlstraße mit der Nr. 30.

Pfarrer Nachbauer ließ 1904 auf den alten Kirchturm eine neue Glockenstube aufmauern. Im Turm fand jetzt das größte und schönste Geläute des Landes Platz.

1930 brach man die alte Kirchstiege und Hanso Hus, das den ältesten Wolfurter Laden beherbergt hatte, ab und schuf Platz für das neue Kriegerdenkmal.

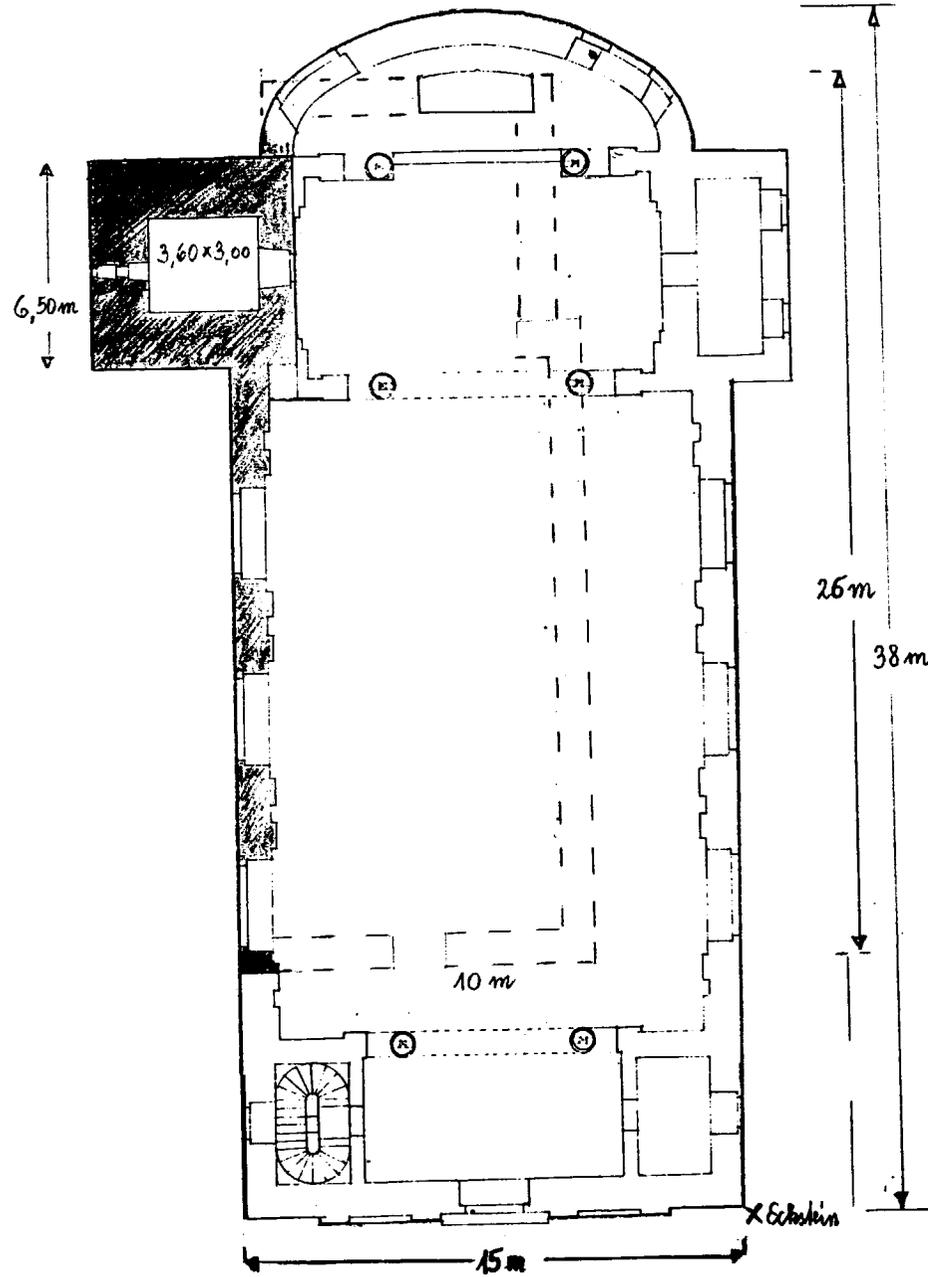
1938 kam es zu einer vollständigen Umgestaltung des Innenraumes und 1952 erfolgte eine Außenrenovierung. Gleichzeitig erhielt die Kirche eine neue Orgel aus der Werkstätte Hubert **Neumann**.

1973 wurde eine neuerliche Innenrenovierung nach Plänen von Architekt Peter **Konzet** durchgeführt. Aus Laaser Marmor schuf der Wolfurter Bildhauer Herbert **Albrecht** den neuen Volksaltar.

Neben der Kirche wurde 1965 eine würdige Totenkapelle erstellt. 1985 erbaute die Pfarre am Fuß des Kirchenbühels auf dem Platz des ehemaligen Gasthofs Röble ein Pfarrheim.

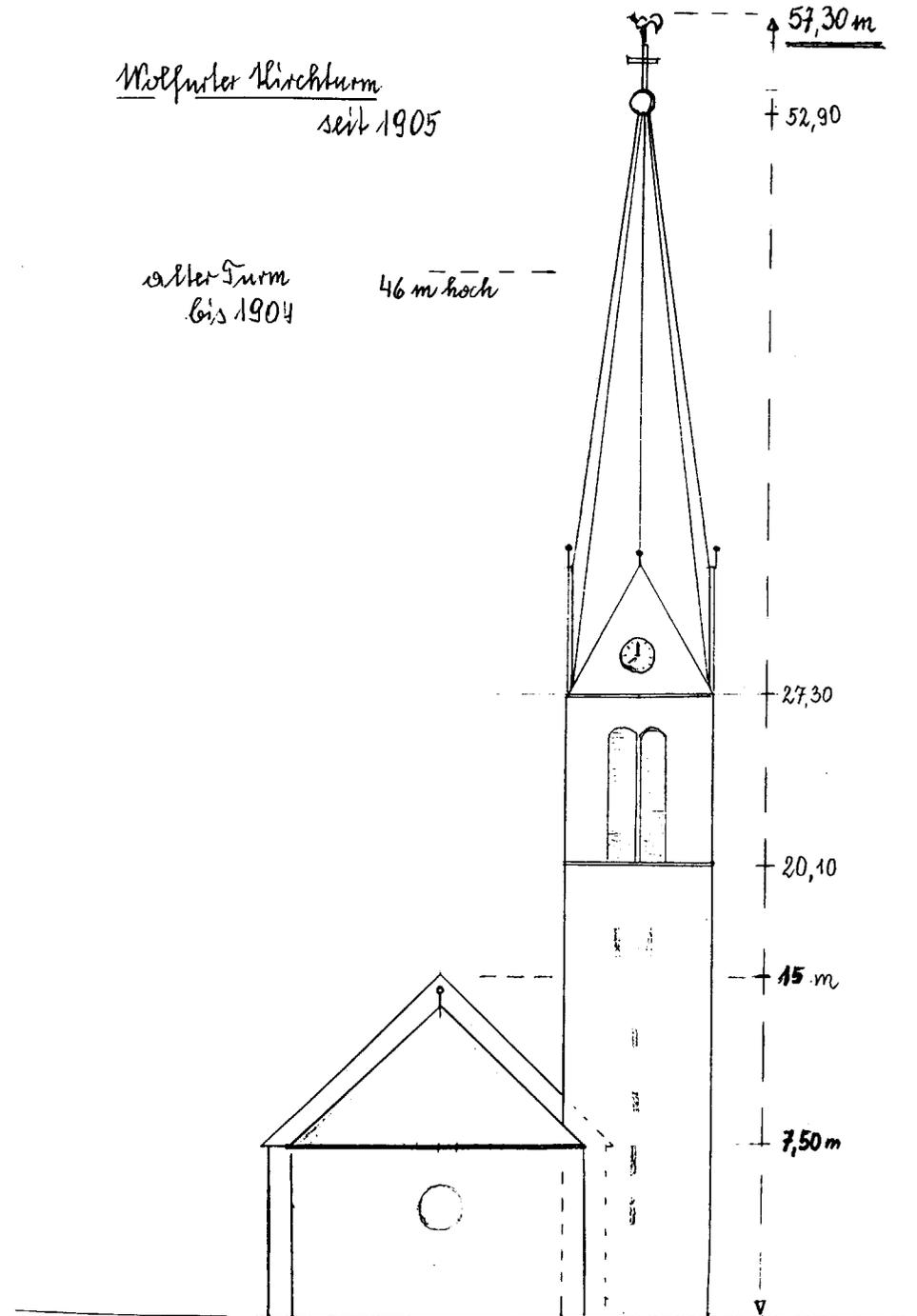
Neue Aufgaben werden auch in der Zukunft gestellt und gelöst werden.

Pfarrkirche Wolfputz, Negrelli 1832,
über der alten Kirche



Wolfputzer Kirchturm
seit 1905

alter Turm
bis 1904 46 m hoch



BAUWERK UND AUSSTATTUNG

Die Kirche ist 38 m lang und 15 m breit. Die Mauern aus Achbollen, Mergel-Bruchsteinen, Ziegeln und Kalkmörtel sind 1 m dick. Das Kirchenschiff hat innen die Maße 24,80 x 13 m. Dazu kommt noch ein Chor von 11 m Länge, von dem allerdings die neue Sakristei 3 m wegnimmt. Die Fläche des Schiffes (ohne Chor) ist etwa 320 m² groß. Die Scheitelhöhe beträgt 10,20 m, die Firsthöhe 15,30 m.

Der quadratische Turm (6,50 m Seitenlänge) ist der älteste Teil der Kirche. Ursprünglich hatte er ein Satteldach. Einen Spitzturm erhielt er vermutlich unter Pfarrer Josef Feuerstein, der 1724 eine Turmkugel aufsetzen ließ. Bis 1877 war er mit kleinen, grün glasierten Ziegeln gedeckt, die jetzt durch 240 m² Eisenblech ersetzt wurden. Der längste Balken hatte 68 Fuß, das sind 21 Meter. Kugel, Kreuz und Hahn aus vergoldetem Kupfer ragten damals 146 Fuß (46 m) über den Friedhof.

Im Jahre 1904 wurde die Spitze wieder abgebrochen. Für das neue Gelände war eine große Glockenstube von 7 m Höhe notwendig. Der Turm bekam jetzt eine Höhe von 57,30 m und eine Eternit-Eindeckung. Diese mußte 1985 durch Schiefer ersetzt werden. Die Turmkugel enthält Bauurkunden der Pfarre.

Mittelpunkt der Ausstattung ist der am 7. Dezember 1974 eingeweihte Altar. Prof. **Herbert Albrecht** schuf aus 9 Tonnen Laaser Marmor den dreigeteilten Altarblock. Eine zweigeteilte Marmorsäule auf der rechten Seite trägt den Bronze-Tabernakel mit dem Ährenmotiv und das Ewige Licht. Ein Gegengewicht bildet der ebenfalls von Albrecht geschaffene schlichte Ambo.

Die Stirnwand nimmt ein überlebensgroßer Corpus Christi ein. Bildhauer **Baumgartner** aus Schwaz hatte ihn 1939 mit einem mächtigen Kreuz als «Christkönig am Kreuz» für den damaligen Hochaltar geschaffen.

Den Chorbogen schmückt seit 1974 ein Fenster von Hubert **Berchtold** aus Bregenz. Die sieben Wandfenster wurden 1938 in Tirol nach Entwürfen von Ernst **Nepo** gefertigt und zeigen im Chor St. Nikolaus, auf der Männerseite St. Tarcisius, St. Michael und St. Josef, auf der Frauenseite St. Theresa, St. Agnes und St. Elisabeth.

Im Chorgestühl wurde 1973 die vom Wolfurter Schreiner Johannes **Fischer** 1904 geschaffene Kommunionbank eingearbeitet. Eingeschnitzt sind Monstranz, Lamm Gottes, Kelch (ecce panis angelorum), Trauben und Ähren.

Wände und Gipsdecke tragen nur wenig Schmuck:

«Madonna mit Jesuskind», geschnitzt 1978 von Meister Johann **Nitz** in Lochau nach einem alten Kunstwerk;

«St. Josef», ebenfalls eine Schnitzarbeit von Nitz, 1985;

14 Kreuzwegstationen, Mosaikarbeit eines Münchner Künstlers, 1941;

«Mariä Krönung», das große Altarbild von Gebhard **Flatz**, 1873.

MARIÄ KRÖNUNG

Besondere Beachtung verdient das große Altarbild, das Gebhard Flatz 1863 in Rom für seine Heimatkirche geschaffen hat.

Der «Kunst- und Historien-Maler» Gebhard Flatz (1800–1881) stammte aus Wolfurt-Rickenbach. Nach dem Studium in Wien arbeitete er in Innsbruck und Rom und gehörte dem Kreis der «Nazarener»-Maler an. Seine religiösen Werke sind weit in Europa verbreitet.

«Mariä Krönung» ist ein Bild seines Heimwehs. Sein Vaterhaus war verkauft, die Eltern gestorben. Besonders hart hatte ihn der Tod seiner jungen Frau und der beiden kleinen Kinder getroffen. Als alter Mann legte er im fernen Rom nun all seine Sehnsucht nach dem Heimatdorf in das Bild, das er seiner Taufkirche widmen wollte.

Himmel und Heimat, die beiden Ebenen, die er darstellt, verbindet er in einem mächtigen Ellipsenbogen. Im einen Brennpunkt krönt Jesus Christus unter dem Jubel der Engel die demütig kniende Gottesmutter. Der Himmel ist dem Maler Ziel und Lohn.

Im anderen Brennpunkt aber stehen Kirche und Schloß am Ippachwald und die Bäume und Häuser von Wolfurt. Den Bogen dazu spannen die Gesichter jener Personen, die den Maler mit der Heimat verbinden und mit denen er im Himmel vereint sein möchte.

Wie auf mittelalterlichen Stifterbildern malt sich Gebhard Flatz mit seiner Frau auf dem harten Steinboden kniend. Sein Namens- und Diözesanpatron, der Hl. Gebhard, legt schützend die Hand auf sein Haupt. Als mächtiger Bischof ist er dargestellt mit der ihm nachgetragenen Hauptreliquie von Papst Gregor I. Er wird begleitet vom zweiten Diözesanpatron, dem Hl. Fidelis, im Kapuzinergewand mit der Märtyrerpalm.

Der Pfarrpatron St. Nikolaus tritt ihm mit seinem Krummstab und den drei goldenen Äpfeln entgegen, dahinter St. Gallus, der Glaubensbote Vorarlbergs, mit Missionskreuz und Bibel.

Sie alle waren für den frommen Maler Brücken ins Land am Gebhardsberg. Dorthin floh er 1871, als der Kirchenstaat aufgelöst wurde. Bei seiner Nichte im Thalbach Bregenz stellte er das Wolfurter Altarbild fertig. Nach einer Ausstellung im Landesmuseum wurde es 1873 in feierlichem Zug nach Wolfurt gebracht und in den Hochaltar eingearbeitet. Bei der Kirchenrenovierung von 1938 mußte es an die linke Chorwand weichen. Leider sind viele von den nach Nazarenerart aufs feinste gezeichneten Details dort nur schwer zu erkennen.

VERSCHWUNDENE BILDER

Jede Zeit hat ihren Geschmack, ihren Stil. Wenn neues Platz haben soll, muß altes weichen.

Wo altes erhalten geblieben ist, wird es meist hoch geschätzt. Wo altes verschwunden ist, wird das meist bedauert. Auch für unsere Kirche trifft das zu.

Von den ältesten Kapellen auf dem Rain mögen noch **Fundamentmauern** im Erdreich verborgen sein, alles andere ist verschwunden.

Pfarrer Barraga zählt von der 1834 abgebrochenen **alten Kirche** noch einiges auf:
die Kanzel mit der Jahreszahl 1630,
die hölzerne Decke mit dem Bild des Pfingstwunders,
die Urkunden und Münzen aus dem Turmknopf von Pfarrer Feuerstein aus dem Jahr 1724.

Die neue Kirche bekam 1864 zwei Deckenfresken von Joh. Kaspar **Rick** aus Dornbirn: im Chor die Darstellung Jesu im Tempel; im Schiff die Bergpredigt Jesu, darüber Gott Vater, umgeben von Engeln.

Das Altarbild «Maria Krönung», von Gehard **Flatz** 1973 gestiftet, ist noch erhalten. Sein zweites Bild «Franz Xavers Tod» fehlt. Das dritte «Maria mit dem Kind» hängt im Pfarrhof. Flatz hatte dieses Bild im Stil alter italienischer Meister ursprünglich seiner 1833 verstorbenen Mutter gewidmet.

Den linken Seitenaltar schmückte früher ein Bild von der Rosenkranz-Königin von Franz **Bobleter** aus Feldkirch.

1931 widmete Louis **Letsch**, der «Meister der Blume», seiner Heimatkirche hierher das Altarbild Mariä Himmelfahrt. Es hing dort nur sieben Jahre lang.

Von einem «**Mirakelbild**» einer hölzernen Madonna berichtet Engelbert Köb noch um 1910.

Bei der Innenrenovierung unter Pfarrer Gut 1938 wurden die Deckengemälde und die von Engelbert **Köb** 1890 sehr sorgfältig ausgeführte Dekorationsmalerei übertüncht. Ernst **Nepo** schuf dafür 1938 das große Doppelfresko von Maria Verkündigung:

«Sei begrüßt, du Gnadenvolle!» und
«Siehe, ich bin die Magd des Herrn!»

Doch schon 1973 wurde auch dieses Fresko wieder übermalt.

1873 hatte Gebhard Flatz selbst für sein Bild einen Hochaltar im italienischen Renaissancestil entworfen. 1895 ersetzten ihn die Brüder Hilar und Engelbert **Köb** durch einen im Rokkoko-Stil. Auch dieser wurde 1938 entfernt und durch das mächtige Kreuzifix des Tiroler Bildhauers **Baumgartner** ersetzt. 1973 blieb von Altar und Kreuz nur der Corpus Christi.

PROZSSIONEN

Wenn man von den Bittgängen der Schulen absieht, gibt es in unserer Pfarre eigentlich nur noch zwei Prozessionen: an Christi Himmelfahrt über das Oberfeld und zu Fronleichnam in die Bütze.

Vor wenigen Jahren war das noch ganz anders: Die Bittprozessionen führten nach Kennelbach, Lauterach und Rickenbach, die Öschprozession an Christi Himmelfahrt weit durch die Felder. Die Fronleichnamsprozession zog mit vier Evangelien, mit «Himmel», Musik, Schützen und ungeheuer großem Aufwand durch das Dorf. Dazu kamen noch Markusprozession, Prozession zu St. Wendelin auf die Fluh, zu St. Gebhard auf den Gebhardsberg und andere. Man hatte um so viel zu bitten, damals!

Als Wolfurt Pfarre geworden war, blieben vier wichtige Gottesdienste, zu denen alle verpflichtet waren, in St. Gallus in Bregenz:

das Kirchweihfest,	das Patrozinium St. Gallus und
der Armenseelentag,	das hohe Weihnachtsfest.

Darüber hinaus mußten die Wolfurter weiterhin die «Creutzgänge» mit der Pfarre St. Gallus begehen. Ähnliches verlangten die Wolfurter Geistlichen später von den Filialkirchen Buch, Bildstein und Schwarzach. Das Pfarrbuch von 1734 berichtet vom Patrozinium Peter und Paul in Buch: «allwohin von der Mutterkirchen Wolfurth eine Procession oder Kreuzgang nach alter observans angefahren und der Gottesdienst mit Predigen und Meßlesen begangen wird».

Josef II. verbot um 1780 die meisten Prozessionen und auch das Mittragen von Statuen. Auf Befehl des Bischofs von Konstanz mußte Pfarrer Lorenz Gmeiner die verbliebenen restlichen Prozessionen am 18. März 1784 melden:

1. am Markustag nach Bildstein
2. am Montag in der Kreuzwoche nach Bildstein
3. am Dienstag in der Kreuzwoche um das Dorf
4. am Mittwoch in der Kreuzwoche nach der Filial Kapelle Schwarzach
5. an der Auffahrt des Herrn um den Ösch
6. am Fronleichnamstag im Dorf herum
7. am Pfingstmontag nach Bildstein
8. am Fest der Hl. Apostel Peter und Paul nach Bildstein.

Gar nicht so wenig also, und doch protestierten Geistliche und Gläubige! Sie wollten weiterhin mit Kreuz und Fahnen, mit Muttergottes und Palmsonntags-Esel ausziehen. Sie wünschten sich Schleifen und Böller, Uniformen und Glockengeläute. Vieles davon ist im 19. Jahrhundert wieder zu neuem Leben erweckt worden. Eine Wallfahrt hatte ja auch ihre schönen Seiten: das Einkehren im Gasthaus gehörte genau so dazu, wie manchmal das Raufen, wenn sich Prozessionen aus verschiedenen Pfarreien bei Kreuzungen, Brücken oder auch beim Eintritt in die Kirche den Vorrang streitig machten. Das alles ist erst in unseren nüchternen materialistischen Jahrzehnten langsam eingeschlafen und gestorben. Haben wir nichts mehr zu bitten, heute?

FRIEDHOF

Taufbecken und Friedhof waren immer schon wesentliche Bestandteile einer selbständigen Pfarrkirche.

Rapp zitiert aus dem Erhebungsbrief des Fürstbischofs Hugo von Konstanz vom 16. 4. 1513: « . . . et in ac apud capellam Coemeterium pro decedentium corporibus tumulandis, et Baptisterium pro infantibus eorum regenerandis erigere . . . », (in und bei der Kapelle einen Platz für die zu begrabenden Körper der Abgeschiedenen, und ein Taufbecken für ihre Neugeborenen errichten).

Der erste Friedhof bestand also seit 1512 in und bei der Kirche, auch für die Leute von Schwarzach, Bildstein und Buch, aber wahrscheinlich auch für viele aus Lauterach. Darauf deutet jedenfalls das älteste Urbar hin.

Im Jahre 1571 zählt dort Heinrich Sauter, der zweite Pfarrer von Wolfurt, die Schuldner auf: als ersten Michel Kienz zue Oberbildstain,
dann Jakob Vischer zue Lautrach,
Marty Kienz zue Lautrach,
Hans Hiller zue der Egg (Parzelle in Buch)
Wilhelm Abstayg, Ulrich Frickh, baid zu Wolfurt.

Auf drei Seiten dehnten sich die Gräberreihen aus bis zu Pfarrers Weinberg am Tobel und zu Hansen Obstbühel am Rain. Im Osten hinderten Pfarrhof, Pfarrers Stadel und



Friedhof 1882 mit altem Pfarrhof, Stadel und Pfarrers Wiese. (Schülerzeichnung von Engelbert Köb 1882.)

der «Leichenweg» eine Ausbreitung. 1882 ließ Pfarrer Johann Georg Sieber einen neuen Pfarrhof erbauen und Straße und Stadel verlegen. Das Priestergrab kam an die Ostseite. Am alten Standort wurde später die Lourdes-Kapelle erbaut.

Bei der Erweiterung des Friedhofs nach Osten ergab sich am Platz des alten Pfarrhofs in der Südost-Ecke ein Selbstmörderwinkel, der mit seinen rostigen Gittern und den Brennesseln einen erschreckenden Anblick bot. Allerdings trugen auch die Gräber mit der geweihten Erde damals außer dem Holzkreuz nur wenig Schmuck. Nur zu Allerheiligen erhielten alle einen Kranz aus Eibenzweigen mit ein paar lila Herbstastern.

Schon 1911 war der Friedhof wieder zu klein. Pfarrer Nachbauer ließ, unterstützt von Bürgermeister Ferdinand Köb und Gemeinderat Engelbert Köb, den «oberen» Friedhof mit den Arkaden erbauen. Die Arkaden wurden versteigert. Die erste auf der Sonnseite erzielte den höchsten Preis.

Das Holzkreuz in der Mitte wurde 1914 zum Kriegergrab, wo man bis zur Erstellung des Kriegerdenkmals der Gefallenen gedachte und auch im Zweiten Weltkrieg noch manches Birkenkreuz steckte.

Als der Friedhof nun wieder zu klein wurde, entschied sich die Gemeinde für eine Erweiterung auf den östlichen Hügel, die 1988 und 1989 sehr großzügig gestaltet wurde.

Der «Selbstmörderwinkel», in dem noch um 1945 auch die Nicht-Katholiken begraben wurden, ist längst aufgelassen. Evangelische Mitbürger werden aber meist in Bregenz bestattet.

DER KIRCHENSCHATZ

Aus der Opferbereitschaft der Gläubigen hat sich auch in der Kirche St. Nikolaus manch Wertvolles angesammelt. Nicht alles konnte erhalten werden und nur wenige Stücke sind allgemein zugänglich. Das **Vortragskreuz** ist vermutlich sehr alt. Es ist versilbert und trägt vier mit Reliefs verzierte Reliquiare.

Die vier **Kirchenfahnen** sind neu:

St. Nikolaus, du Held der Nächstenliebe!

Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn!

Josef, du heiliger Arbeiter, bitte für uns!

Hl. Mutter Anna, beschütze unsere Familien!

Sie erinnern daran, daß die Gläubigen noch vor wenigen Jahrzehnten bei Prozessionen getrennt nach Geschlecht und Alter ihrer jeweiligen Fahne folgten.

Zahlreiche **Meßgewänder** mit kostbaren Stickereien sind erhalten, darunter auch einige sehr alte.

Von den **Meßbüchern** finden sich leider nur mehr zwei Prachtbände von 1923 und 1930.

Im Tabernakel fällt ein **Ciborium** mit reich geschmückter Deckelkrone auf.

Die große **Monstranz** soll Gebhard Flatz um 1850 gestiftet haben. Er ließ dafür die wertvolle Halskette seiner verstorbenen Frau Felicitas, Freifrau von Foullon-Norbeek, fassen und viele Reliefs anfertigen: Gott Vater, Hl. Geist, Mutter Gottes, St. Josef, St. Nikolaus, St. Sebastian.

Der **Wettersegen** ist eine alte Monstranz in Kreuzform. Er trägt besonders schönen Edelsteinschmuck.

Unter den verschiedenen **Kelchen** im Besitz der Pfarre befindet sich noch ein Prachtstück. Ein Emailbild von St. Nikolaus läßt vermuten, daß der Kelch eigens für Wolfurt gefertigt wurde. Die anderen Emailbilder zeigen Maria, den Göttlichen Hirten und einen Evangelisten. Die Inschrift lautet: «Domine in sanguine tuo redimisti nos». Durch Dein Blut, o Herr, hast Du uns erlöst.

Ein kleines **Segens-Reliquiar** in Form eines gotischen Lichthäuschens sollte, wie viele von den vorgenannten Schätzen auch, von Fachleuten eingehend untersucht werden, damit ihre Bedeutung für die Pfarre Wolfurt richtig eingeschätzt werden kann.

Das allerkostbarste aber sind die **Pfarrbücher**. Kurz nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges begann Pfarrer Lorenz Leuthold im Jahre 1650 mit der Führung der Taufbücher. Seither haben über 20 Pfarrer durch mehr als 3 Jahrhunderte alle Geburten, Taufen, Firmungen und Sterbefälle in dicken, ledergebundenen Folianten vermerkt. Besonders aufschlußreich sind die Familienbücher, die auch wichtige Pfarrereignisse und Merkwürdiges festhalten. Im «Seelenbeschrieb» von 1760 schrieb Pfarrer Feuerstein erstmals alle Familien von Wolfurt, Schwarzach und Bildstein auf und versah ihre Häuser mit den ersten Nummern.

Das älteste Urbar auf Pergament, in Leder und mit Messingbeschlägen, hat Landschreiber Michael Wittweyer 1571 geschrieben.

Von ihm stammt auch die Kopie des Landsbrauchs von 1596: «Newe Und Alte Landes Gebräuch und Ordnungen des Gerichts Hofstaig».

Eine Reihe von weiteren Bänden und Dokumenten könnten für einen forschenden Historiker noch ein reichhaltiges Betätigungsfeld werden.

GLOCKEN

Durch viele Jahrhunderte haben Glocken zum Gottesdienst, zur Arbeit, zum Mittagstisch und zum Feierabend gerufen. In Notzeiten und bei Festen hallte ihr Klingen über das Dorf. Schöne Glocken waren der Stolz jeder Pfarrgemeinde.

Von den ältesten Wolfurter Glocken erzählt Gotteshaus-Ammann Matthias Schneider in seinen «Märckwürdigen Begebenheiten» von 1805: «Anno 1804 ist zu Wolfurt die große Glocke versprungen.» Sie war die größte von drei Glocken, von denen zwei jetzt eingeschmolzen wurden. 1805 wurden drei neue Glocken «gewichen und in den Thurn gehenkt». Mit ungefähr 17, 11 und 7 Zentnern (zu je 100 Pfund) waren sie schon beachtlich schwer und kosteten über das Metall der beiden abgegebenen alten Glocken hinaus noch 2.566 Gulden. Dieser Betrag wurde zum Teil durch Spenden von Türkenkorn eingebracht.

Lange Zeit bildeten die vier Glocken das größte Geläute der Umgebung. 1861 wurde noch eine weitere besonders große Glocke von 18 Zentnern Gewicht angeschafft. Rapp zählt daher 1896 fünf Glocken auf, die älteste davon datiert auf 1715.

In den goldenen Stickerzeiten genügte das den stolzen Wolfurtern nicht mehr. In kurzer Zeit sammelte Pfarrer Nachbauer – obwohl die Rickenbacher nicht mittaten! – für Glocken, neuen Kirchturm und Turmuhr über 43.000 Kronen. Zu Ostern 1905 wurden bei Greußing-Graßmayer in Feldkirch sechs prachtvolle Bronzeglocken gegossen. Als Stimmung bekamen sie A-H-Cis-E-Fis-A. Bei 12.006 kg Gesamtgewicht hatte die größte allein 4.191 kg.

Im Juli 1905 wurden die fünf alten Glocken auf dem Turm mit schweren Hämmern zerschlagen. Als die Trümmer unten lagen, nahmen viele Wolfurter Stücke davon mit heim.

Anno Millesimo Sexcentesimo Quingentesimo
à me Mgro Laurentio Leuthold tunc
tempore parochi in Wolfurth
Sequentes Baptizati sunt.
Josephus V. Sarf

1650

die 21^{te} mensis
february Infans Anna. parent: Urbanus Rohner, Maria Katharina Vonachin.
patrim: Jacob Schwärzler, Maria Fischerin.

die 25^{te} mensis
marty Infans Georgius. parent: Barthelemy gumbert, Gertruda Leuthold.
patrim: Georg Spallinger, Barbara Börlingerin.

die 17^{te} mensis
marty Infans Elias. parent: Christeney Bischoff, Catharina Näglerin.
patrim: Mathay Börlinger, Ursula Börlingerin.

Älteste Taufbucheintragung:

Im Jahre 1650 taufte der damalige Pfarrer Lorenz Leuthold am 21. Februar das Kind Anna Rohner. Eltern Urban Rohner und Maria Katharina Vonachin, Paten Jakob Schwärzler und Maria Fischerin.

Wenige Tage später wurden die neuen Glocken festlich empfangen und mit einem Flaschenzug auf den Turm gezogen. Als die jungen Leute bei der großen Glocke allzu ungestüm ans Werk gingen, begann das dicke Hanfseil unter der ungeheuren Reibung zu rauchen. Es folgten bange Minuten, bis ein beherzter Zimmermann das entstehende Feuer gelöscht hatte und das Werk vollendet werden konnte.

So herrlich soll das Geläute geklungen haben, daß Fuhrleute ihre Pferde anhielten und die Mehrerauer Patres vor ihre Kirche traten, um den Wolfurter Glocken zu lauschen. Aber nur elf Jahre dauerte die Pracht! Schon 1916 wurden die drei größeren Glocken wieder zerschlagen, um als Kanonenmetall abgeliefert zu werden. Zwei weitere folgten 1917.

Nach dieser bitteren Enttäuschung kauften die Wolfurter 1923 nur mehr sechs einfache Stahlglocken für 20.000 neue Schilling. Sie sind einen halben Ton höher gestimmt: B-C-D-F-G-B. Mit zusammen 9.980 kg sind sie wesentlich leichter. Die größte Glocke hat nur mehr 3.510 kg, das kleine «Totenglöcklein» immerhin noch 455 kg. Unbekannt ist, wohin das alte bronzene Totenglöcklein 1923 gekommen ist. Es hatte 470 kg und trug eine Widmung an St. Agatha und St. Barbara.

Als im Zweiten Weltkrieg die meisten Pfarren wieder ihre Bronzeglocken abliefern mußten, blieb das Wolfurter Stahlgeläute unbeachtet. Viel weniger als früher rufen die Glocken heutzutage ihre Botschaften aus. Sogar die Schläge der Turmuhr wurden auf die Hälfte reduziert. Die meisten Wolfurter möchten aber den Glockenklang nicht missen.

Glockensprüche

Einem vergilbten Heft des 1915 verstorbenen Sattlers Joh. Gebhard Müller entnehme ich auszugsweise die 1916 zertrümmerten Widmungen auf den berühmten Bronzeglocken.

- I. Ich bin der Glocken Königin und brumme über Wolfurt hin:
Maria sei gepriesen!
Gestiftet von den Jünglingen und Jungfrauen von Wolfurt bin ich mit noch fünf Schwestern bei Gebrüder Graßmayer in Feldkirch gegossen worden anno 1905
- II. So oft ihr meinen Mund aus Erz vom Turm erschallen hört,
so denkt in Freud an **Jesu Herz**,
das euch die Liebe lehrt!
- III. Nach dem Patron vom Gotteshaus
bin ich getauft **Sankt Nikolaus**
und töne laut sein Lob hinaus.
- IV. Dein Lob, **Sankt Josef**, künd ich gern,
du treuer Wächter unsres Herrn.
- V. **Schutzengel**, dir bin ich geweiht,
so schütze mich zu jeder Zeit!
- VI. Jetzt ruft ich so: Sankt Agatha!
Dann wieder so: Sankt Barbara!
Gestiftet von Fidel Kirchberger, Vorsteher.

DIE PFARRER

Seit die Pfarre St. Nikolaus selbständig wurde, haben 33 Pfarrer hier Verantwortung getragen. Einige will ich ins Gedächtnis zurückrufen.

1. Leo Reiner, 1512 erster Pfarrer von Wolfurt.
9. Lorenz Leuthold beginnt 1650 die Pfarrbücher.
19. Lorenz Gmeiner wehrt sich 1790 gegen die Abtrennung von Bildstein und Schwarzach. Neue Glocken 1805.
21. Franz von Barraga läßt 1833/34 die Kirche erweitern.
24. Joh. Georg Sieber: neuer Pfarrhof 1882; Ehrenbürger von Wolfurt 1902.
25. Adolf Nachbauer, 1903–1914, neue Glocken 1905
26. Anton Mayr, 1914–1915.
27. Simon Stadelmann, 1916–1936, neue Glocken 1923.
28. Jakob Gut, 1936–1939. Kirchenrenovierung.
29. Wilhelm Brunold, 1939–1946;
dann Gebhard Metzler, Pfarrprovisor.
30. Guntram Nagel, 1947–1952.
31. Stefan Griesmeier, 1953–1957.
32. Gebhard Willi, Provisor 1957–1960,
Pfarrer 1960–1985.
Kirchenrenovierung 1974, Ehrenringträger.
33. German Amann, Pfarrer seit 1985.

DIE KAPLÄNE

Im Jahre 1839 errichtete die Gemeinde Wolfurt unter Vorsteher Leonhard Fink eine selbständige Kaplanei. Sie erbaute ein Kaplanhaus und stellte 1840 Gebhard Gorbach als ersten Kaplan an. 20 Kapläne leisteten seither ihrem Pfarrer «brüderliche Aus-hilfe», wie es im Stiftungsbrief heißt.

Am längsten hatten Konrad Lehner aus Hard 1847–1876 und Fridolin Hagspiel 1901–1919 die Kaplanstelle inne.

Diesem folgten in kürzeren Abschnitten:

Heinrich Nußbaumer, Heinrich Fenkart, Johann Rein, Georg Giesinger, Pater Josef Ketterer, Julius Nesensohn, Arno Gruber, Johannes Küng, Peter Bitschnau, Josef Drexel und German Amann. Als der letzte Kaplan Amann 1985 Pfarrer wurde, blieb die Kaplanstelle wegen des Priestermangels unbesetzt. Das Haus fiel an die Gemeinde zurück. Sie haftet jedoch weiter für die Stiftung. Leider ist aber vorerst nicht abzusehen, wann die große Pfarre wieder einen zweiten Seelsorger haben wird.

Unvergessen bleibt in unserer Gemeinde auch das Wirken zweier Pfarrer von Schwarzach, die ihre Pensionsjahre in Wolfurt verlebten. Pfarrer Josef Walser kam 1911. Er schrieb eine Reihe historischer Beiträge über Wolfurt in den Landeszeitungen. Pfarrer Leopold Berchtold arbeitete 1937–1940 mit großer Mühe die ältesten Pfarrbücher durch und stellte Familienübersichten in einem riesigen Katalog zusammen. In der Fachwelt schätzte man auch seine botanischen Werke.

SCHLUSS

In vier Jahren wird das fünfte Jahrhundert voll, seit im Jahre 1493 eine Kaplanei Wolfurt als Vorstufe einer selbständigen Pfarre errichtet wurde. Seither haben Geistliche in Wolfurt die Menschen betreut. Sie haben Täuflingen das Kreuz auf die Stirn gezeichnet, Kinder das Beten gelehrt und Sorgen und Freuden der Dorfgemeinschaft mitgetragen.

Die «Seelenzahl» hat sich in unserer Generation auf 5.600 Katholiken verdreifacht. Trotzdem ist unsere Pfarrkirche, die einst für 1.200 Seelen gebaut wurde, nur bei ganz wenigen Gottesdiensten zu klein. Nach langen glücklichen Friedensjahren fehlen viele Pfarrangehörige in der Kirche. An einem Sonntag im Herbst 1984 wurden rund 1.200 Wolfurter bei den vier Messen in der Pfarrkirche und weitere 300 in Nachbarkirchen gezählt. Nun bleibt auch noch die Kaplanstelle leer, dem Pfarrer sind drei Sonntagsmessen anvertraut. Die Entfremdung von Jugendlichen und Kindern gibt Anlaß zu besorgtem Nachdenken.

Neue Wege der Seelsorge müssen beschritten werden. Jeder ist dazu aufgerufen!

Siegfried Heim

So heo s i ghört! (4)

D Wocho heot sibo Täg:

Mätäg — Zistag — Mikkto — Dunnschtag — Fritttag — Samstag — Sunntag.

Diese alten Formen werden immer seltener gebraucht. Ich ertappe mich selbst bei «Montag» und «Mittwoch».

Von zugezogenen Oberländern hört man daneben ihr «Menntig» und «Sunntig».

Aus dem Oberland stammt auch der Zungenbrecher mit der Konjunktiv-Übung:

*«Hitza heot se. — Se-it si, he-i si!
Schwitzo tuot se. — Se-it si, töü si!»*

Schneller, viel schneller!

Von Bäsa Karlina hörten wir **die allerlängste Geschichte:**

*«As se-i amol a Wible gsi, des he-i an hohlo Zah ghet.
I deom hohlo Zah se-i a Briofle gsi. Woascht, was i deom Briofle
gschtando ischt?»*

«As se-i amol a Wible gsi, des he-i an hohlo . . .»

Geplant sind im Herbst ein Vortrag

SCHLOSS WOLFURT

und im nächsten Frühjahr

DIE GESCHICHTE DES KIRCHDORFS

Postgebühr bar bezahlt.

Drucksache

Danke für Ihre Unterstützung!

Heimatkundekreis Konto 87957 Raiba Wolfurt